Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 12

Artikel: Ortsverteidigung

Autor: Dach, H. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-46822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ortsverteidigung

Übersicht über den Verteidigungsabschnitt Füs Bat 33

0 500 m

Ortsverteidigung

dargestellt an einem praktischen Beispiel

Major H. von Dach

Allgemeines

- Ortschaften bilden äußerst widerstandsfähige Stützpunkte einer Verteidigung:
  a) als Teil einer größern Front,
  b) als isolierte Sperre.
- Der Ortsrand ist der feindlichen Beobachtung und Feuerwirkung zu sehr ausgesetzt, als daß er stark mit Truppen und Waffen besetzt werden dürfte.
- Der Ortsrand kann als Sicherungslinie eingerichtet werden, um:
  a) feindlicher Aufklärung das Infiltrieren in die Ortschaft zu verwehren,
  b) Vor- und Umgelände zu beobachten,
  c) mit dem Feuer der Artillerie, der schweren Waffen und den Scharfschützen den Feind zu verzögern.
- Der «vordere Rand des Abwehrraumes» (VRA) verläuft nicht dem äußern Ortsrand entlang, sondern ist in die Tiefe zurückgenommen, so daß die Stellungen durch vorgelagerte Gebäudegruppen, Parks, Gärten usw. maskiert und dem Direktschuß schwerer Waffen aus großer Distanz entzogen sind. Bei *wenig dichter Überbauung* (stark aufgelockerter, dorfähnlicher Bauweise) wird der VRA *in den Ort hineinverlegt*. Bei *dichter Überbauung* (stadtähnlicher, geschlossener Bauweise) wird der VRA *an den Ortsrand* gelegt, jedoch nicht in die ersten Häuser
- Es wird bewußt auf das Besetzen der ganzen Ortschaft verzichtet. Nichtbesetzte Ortsteile können mit Minen und Sprengfallen verseucht werden. Ebenso vor dem VRA liegende Häusergruppen, Parks und Gärten.
- Die Stützpunkte sperren wichtige Stellen, wie Straßenkreuzungen, Plätze, Brücken usw.
- Der Anschluß zwischen den Stützpunkten wird in erster Linie durch in Straßenzüge gelegtes Feuer sichergestellt.
- Die Artillerie schießt auf gegnerische Bereitstellungs- und Feuerunterstützungsräume, legt Notfeuer knapp vor die Ortschaft und bereitet Feuer auf verlorengegangene Ortsteile vor.
- Abschnittsbreiten:
  Eine Füsilierkompagnie kann in der Ortschaft einen Raum von etwa 1 km Breite und 800 m Tiefe halten.
  Ein Füsilierbataillon kann in der Ortschaft einen Raum von etwa 2 km Breite und 1,5 km Tiefe halten.
- Zivilbevölkerung: Lebensraum der Bevölkerung und Kampfraum der Truppe fallen zusammen.
- Eine Evakuierung der Zivilbevölkerung in größerem Rahmen ist weder erwünscht noch möglich.
- Es gilt folgende Regel:
  a) Häuser außerhalb der Stützpunkte: Bewohner bleiben.
  b) Häuser innerhalb der Stützpunkte:
  - Gebäude, in denen Waffenstellungen eingerichtet werden, sind von den Bewohnern zu räumen. Die Räumung ist notfalls zu erzwingen.
  - Gebäude, in denen keine Waffenstellungen eingerichtet werden: Die Bewohner sind zum Ausweichen aufzufordern. Das Ausweichen darf aber nicht erzwungen werden.
- Ausgewichen wird nur in die nächste Umgebung, meist einige hundert Meter. Nie über 5 km!

Praktisches Beispiel
Verteidigungsbefehl Füs Bat 33
Karte 1:50 000 Bern und Stadtplan 1:12 500 Bern.

I. Orientierung

Feind: ...
Eigene Truppen: ...
Auftrag des Regiments: ...
Auftrag des Bataillons:
Füs Bat 33 und 1 rsf Pak Zug:
- richtet sich zwischen Wylerholz und Schoßhaldenfriedhof zur Verteidigung ein. Verlauf VRA (vorderer Rand des Abwehrraumes): Nordteil Wylerholz–Ballonhalle–Allmend–Zent AG–Ostrand Schoßhaldenfriedhof
- verhindert einen feindlichen Stoß ins Obstbergquartier und gegen die Innenstadt

II. Absicht

Ich will:
- Feindliche Bereitstellungen im Raume Löchligut–Eyfeld–Schermenwald–Ostermundigen Nord mit dem Feuer der Artillerie zerschlagen
- Feindliche Nahunterstützungswaffen im gleichen Raume mit dem Feuer der Artillerie niederhalten
- Einen feindlichen Angriff auf den Stadtrand in einer «verdeckten Stellung» auffangen
- Einen feindlichen Panzervorstoß durch die «Geländeschläuche» Geleisefeld SBB, Nordring, Allmend/Beundenfeld, Ostermundigenstraße:
  a) auf tiefgestaffelte Panzersperren auflaufen lassen
  b) mit dem Feuer der Artillerie und der Minenwerfer zerschlagen
  c) durchgebrochene Teile *vor* den Aarebrücken auffangen und zum Stehen bringen
- Das Heraustreten der feindlichen hintern Staffeln aus den Orts- und Waldrändern Löchligut, Eyfeld, Schermenwald und Ostermundigen-Nord mit dem Feuer der Artillerie stoppen.
- Mit einer Reserve bereit sein:
  a) zugunsten der vordern Abschnitte offensiv einzugreifen
  b) eine rückwärtige Stellung (Lorrainebrücke/Kornhausbrücke/Aargauerstalden) zu halten.

III. Befehl

Frontkompagnie links Wankdorf
(Nebenabschnitt)
Chef: Kdt Füs Kp I/33
Truppe: Füs Kp I/33 + 1 Füs Zug + 1 Mw Zug

- Hält den Raum Wankdorf: städtischer Schlachthof/Hochhäuser Winkelriedstraße/Rotkreuzgebäude
- Sperrt zwischen Aarelauf (exkl.) und Wandkdorfstraße (inkl.)
- Verhindert einen feindlichen Panzervorstoß über:
  a) Geleisefeld SBB
  b) Nordring
  in Richtung Breitenrainquartier beziehungsweise Innenstadt von Bern

Frontkompagnie rechts Beundenfeld
(Schwergewichtsabschnitt)
Chef: Kdt Füs Kp II/33
Truppe: Füs Kp II/33 + 1 Mw Zug + 1 rsf Pak Zug

- Hält den Raum Beundenfeld: Eidgenössisches Zeughaus/Eisstadion/PTT Hochhaus Ostermundigenstraße
- Sperrt zwischen Papiermühlestraße und Ostermundigenstraße (beides inkl.)

	– Verhindert einen feindlichen Panzervorstoß über: a) Allmend b) Ostermundigenstraße in Richtung Spitalacker/Obstberg beziehungsweise Innenstadt von Bern
Bataillonsreserve Chef: Kdt Füs Kp III/33 Truppe: Füs Kp III/33 (minus 1 Füs Zug) + 1 Gren Zug + 1 Mw Zug	– Bereitschaftsraum: Kaserne/Verwaltungsgebäude EMD, Kasernenstraße 19 und Papiermühlestraße 14 – Offensiver Einsatz: Bereitet je einen Gegenangriff vor zugunsten a) Stützpunkt Beundenfeld b) Stützpunkt Wankdorf – Defensiver Einsatz: Bereitet den Bezug folgender rückwärtiger Sperrstellungen vor: a) Kornhausbrücke: Raum Viktoriaplatz/Kursaal b) Aargauerstalden: Raum PTT Verwaltungsgebäude/Rosengarten c) Lorrainebrücke: Raum Gewerbeschulhaus/Hallwag AG

IV. Besondere Weisungen

1. *Aufklärung:* ...
2. *Sicherung:* ...
3. *Verbindungen:*

Telephon: von Bat KP aus je eine Tf Linie zu:
- Bat Gefechtsstand I und II
- Kp KP
- Kdt der Sicherungslinie Oblt X

Funk: Bis zu Beginn des Kampfes um die Sicherungslinie Funkunterbruch, nachher Funkstille.

4. *Sanitätsdienst*
- Verwundetennester in jeden Stützpunkt
- Bat Sanitätshilfsstelle: Primarschulhaus Viktoria

5. *Rückwärtiges*
- Bat Verteilplatz: Verwaltungsgebäude Viktoriaplatz
- Versorgungsstellen der Kompagnien:
  Füs Kp I/33: Kirchgemeindehaus Markus
  Füs Kp II/33: Areal Pferdekuranstalt
  Füs Kp III/33: Kaserne

Munitionsdienst:
- Bat Mun Depot: Verwaltungsgebäude BKW, Viktoriaplatz
- Besonderes: die Mun Equipe ist für den Kampf dem Bat Rep Of unterstellt 1)

Reparaturdienst:
- Bat Rep Pl: Verwaltungsgebäude BKW, Viktoriaplatz
- Besonderes: Trp Handwerker und Mun Equipe halten die rückwärtigen Panzersperren Viktoriaplatz und verhindern so, daß durchgebrochene Panzer über die Kornhausbrücke in die Innenstadt eindringen können. Kampf Kdt: Bat Rep Of 2)

6. *Kommandoposten*
- *Bat KP:* Verwaltungsgebäude PTT, Viktoriastraße 21
- Besonderes: Die KP-Mannschaft hält die rückwärtigen Panzersperren Aargauerstalden und Ostecke Rosengarten und verhindert so, daß durchgebrochene Panzer über Nydeggbrücke/Untertorbrücke in die Altstadt eindringen können. Kampf Kdt: Nof 3)
- *Bat Gefechtsstand I:* Hochhaus Wankdorf (wie Kp Gefechtsstand I/33)
- *Bat Gefechtsstand II:* PTT Hochhaus Ostermundigenstraße

Kp KP: I/33 = Kirchgemeindehaus Markus. II/33 = Eisstadion. III/33 = Verwaltungsgebäude EMD, Kasernenstraße 19.

7. *Zivilbevölkerung in den Stützpunkten*
- Häuser, die *zur Verteidigung ausgebaut* werden, müssen von der Zivilbevölkerung *geräumt* werden (die Räumung ist notfalls mit Gewalt zu erzwingen).
- Im Stützpunktinnern sind die Bewohner der *nicht* zur Verteidigung ausgebauten Häuser zum *Ausweichen* aufzufordern. Das Ausweichen darf aber *nicht* erzwungen werden. Es bleibt den Leuten anheimgestellt, zu gehen oder zu bleiben und die Folgen auf sich zu nehmen.
- Ausweichen nur in die nächste Umgebung (einige hundert Meter, eventuell 1 bis 2 km).
- Betreuung der Ausgewichenen ist Sache der zivilen Behörden. Wenn diese nicht mehr helfen können, hat die Truppe im Rahmen des Möglichen zu sorgen.

Füs Bat 33
Der Kommandant: Major X

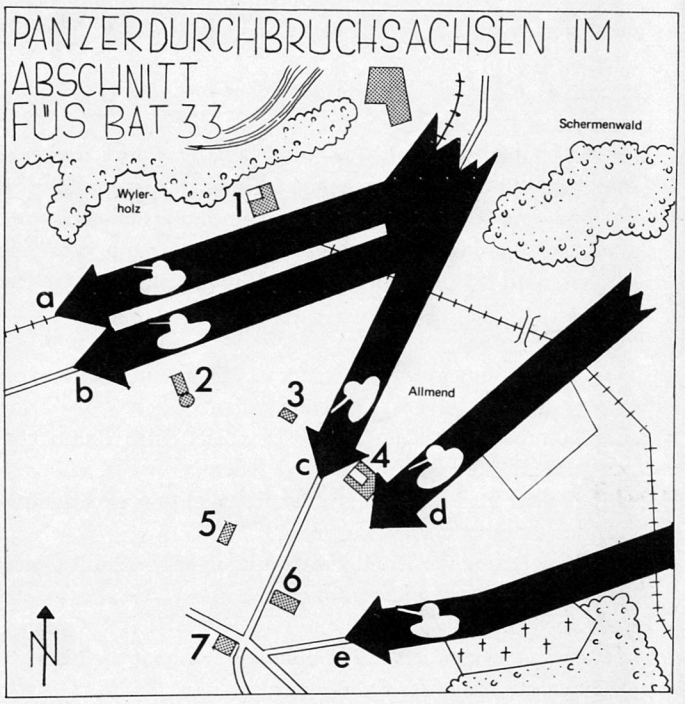


Bild 2.
1 Schlachthof
2 Markuskirche
3 Rotkreuzgebäude
4 Eisstadion
5 Kaserne
6 Verwaltungsgebäude EMD, Papiermühlestraße 14
7 Verwaltungsgebäude PTT, Viktoriastraße 21

Mögliche Panzerdurchbruchsachsen:
a Geleisefeld SBB
b Nordring
c Papiermühlestraße
d Allmend/Beundenfeld
e Ostermundigenstraße

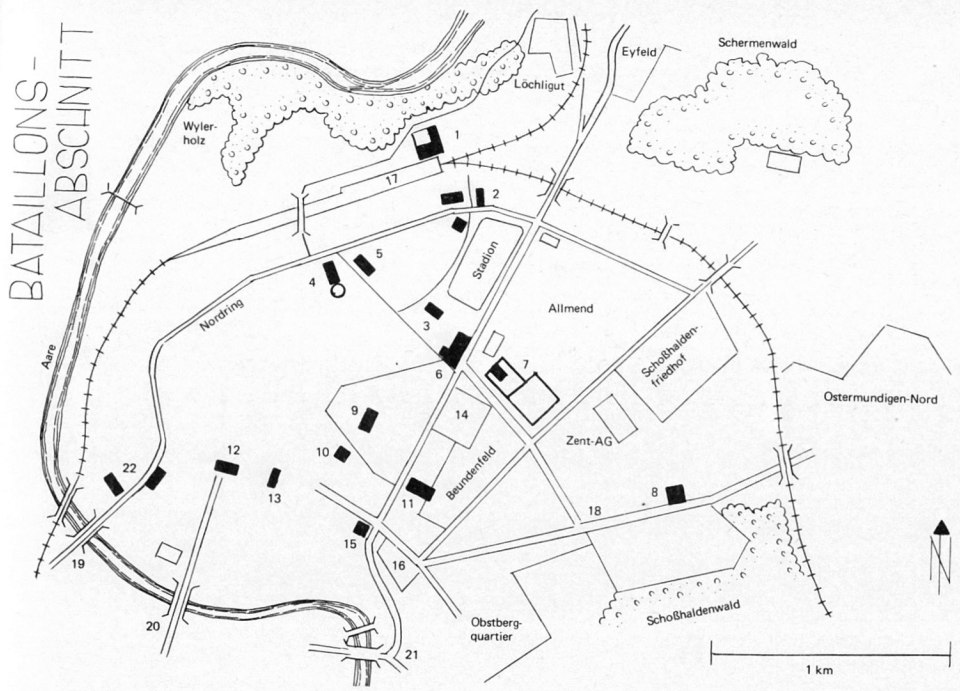


Bild 3. Abschnitt Füs Kp I/33: Frontkompagnie links.
1 Stützpunkt Schlachthaus
2 Stützpunkt Hochhäuser (zugleich Kompagniegefechtsstand und Bataillonsgefechtsstand I)
3 Stützpunkt Rotkreuzgebäude
4 Stützpunkt Areal Markuskirche (zugleich KP I/33 und /Kompagnieverteilplatz)
5 Häuserblock N Tellplatz: Reserve Füs Kp I/33
Abschnitt Füs Kp II/33: Frontkompagnie rechts.
6 Stützpunkt Eidgenössisches Zeughaus
7 Stützpunkt Eisstadion (zugleich KP II/33)
8 Stützpunkt Hochhaus PTT (zugleich Bataillonsgefechtsstand II)
Bereitschaftsraum der Bataillonsreserve (Füs Kp III/33).
9 Kaserne (zugleich Kompagnieverteilplatz III/33)
10 Verwaltungsgebäude EMD, Kasernenstraße 19 (zugleich KP III/33)
11 Verwaltungsgebäude EMD, Papiermühlestraße 14
12 Verwaltungsgebäude BKW auf dem Viktoriaplatz: Bataillonsverteilplatz / Bataillonsmunitionsdepot / Bataillonsreparaturplatz
13 Primarschulhaus Viktoria: Bataillons-Sanitätshilfsstelle
14 Areal Pferdekuranstalt: Kompagnieverteilplatz II/33
15 Verwaltungsgebäude PTT, Viktoriastraße 21: Bataillons-KP
16 Rosengarten
17 Geleisefeld SBB
18 Ostermundigenstraße
19 Lorrainebrücke / Eisenbahnbrücke
20 Kornhausbrücke
21 Aargauer Stalden mit Nydegg- und Untertorbrücke
22 Hallwag-AG und Gewerbeschulhaus

Erläuterungen:

1. Die Bataillons-Munitionsequipe besteht aus 1 Unteroffizier und 10 Mann. Sie hat damit eine Kampfkraft von 1½ Gefechtsgruppen. Die primäre Aufgabe der Munitionsequipe besteht im Munitionsnachschub. Sekundäre Aufgabe ist «Kämpfen», und zwar:

a) Halten des eigenen Standortes als Widerstandsnest;

b) Verteidigung der rückwärtigen Panzersperre des Bataillons gegen durchgebrochene Panzer.

2. die Reparaturequipe des Bataillons besteht aus:

1 Rep Of,
1 Wafm Uof, 1 Motm Uof,
1 Uem Gtm, 3 Motm, 6 Wafm,
2 HD Schuhmacher, 2 HD Schneider.
(Diese Zahlen gelten für den Reparaturplatz, daneben befinden sich bei den Kampfkompagnien noch vorgeschobene Elemente.)

- Die Reparaturequipe hat die Kampfkraft von zwei Gefechtsgruppen.
- Primäre Aufgabe der Reparaturequipe ist die Reparatur von Waffen, Geräten und Fahrzeugen. Sekundäre Aufgabe ist «Kämpfen» (analog Munitionsequipe).
- Mit der Reparatur- und Munitionsequipe zusammen verfügt der Reparaturoffizier als «Kampfkommandant» über Kräfte in der Stärke eines Zuges.
- Die HD sind unbewaffnet. Sie können verwendet werden, um Panzerminen offen auszulegen, Brandflaschen zu werfen und leergeschossene Sturmgewehrmagazine nachzufüllen
- Die übrigen Männer sind mit Sturmgewehr, Hand- und Gewehrgranaten ausgerüstet. Eine Ergänzung der Bewaffnung ist leicht möglich durch Maschinengewehre und Raketenrohre, welche sich auf dem Reparaturplatz befinden. Bedienung durch die Waffenmechaniker.
- Der Kampfkommandant (Rep Of) bestimmt, wenn nicht mehr «gearbeitet», sondern «gekämpft» wird. Jeder kennt für diesen Fall seinen Platz. Der Kampfauftrag ist einexerziert.

3. Der Nachrichtenoffizier verfügt zu diesem Zweck über etwa 30 Mann, das heißt einen schwachen Zug (Na Gr, Rest Bat Fk Z, eventuell Patr Gr, Büroordonnanzen usw.).

Verteidigungsbefehl Füs Kp I/33
Stadtplan 1 : 12 500 Bern.
I. Orientierung: . . .
II. Absicht: . . .
III. Befehl:

Stützpunkt Hochhäuser
Kdt: Zugführer 1. Füs Zug
Truppen: 1. Füs Zug + 1 Füs Gruppe + 2 Scharfschützen aus dem Kp Trupp + ½ Mg Zug (Zugstrupp + 2 Mg + 1 B 200)

- Hält die Kreuzung Winkelriedstraße/Sempachstraße
- Sperrt zwischen Geleisefeld SBB (exkl.) und Waldstätterstraße (inkl.)
- Verhindert einen feindlichen Panzervorstoß über den Nordring Richtung Lorrainebrücke/Innenstadt

Stützpunkt Rotkreuzgebäude
Kdt: Zugführer 2. Füs Zug
Truppen: 2. Füs Zug (minus 1 Füs Gruppe) + 2 Mg mit reduzierter Bedienung

- Hält das Rotkreuzgebäude[1]
- Ist verantwortlich für die Sicherung der Nahtstelle zu Füs Kp II/33 im Zeughaus

Stützpunkt Schlachthof
Kdt: Oblt Hofer
Truppen: 1 Füs Zug (von Füs Kp III/33) + 1 Mw

- Hält den Raum Schlachthof
- sperrt zwischen Aare (exkl.) und Geleisefeld SBB (inkl.)
- Verhindert einen feindlichen Vorstoß:
  a) entlang dem Uferweg Richtung Stauwehr
  b) auf der Werkstraße Richtung Waffenfabrik
  c) über das Geleisefeld SBB Richtung Innenstadt
- Überwacht den bewaldeten Steilhang gegen die Aare

Stützpunkt Areal Markuskirche
Kdt: Zugführer des Kdo Zuges
Truppen: Kommandozug + 1 Mw Zug (minus 1 Werfer)

- Sichert KP, Mw-Stellung, Küche und Versorgungsstelle der Kp
- Hält die rückwärtige Panzersperre Markuskirche

Kompagniereserve
Kdt: Zugführer 3. Füs Zug
Truppen: 3. Füs Zug + 2 Mg

- Bereitschaftsraum: Häuserblock N Tellplatz
- Offensiver Einsatz: bereitet je einen Gegenstoß vor zugunsten der Stützpunkte
- Defensiver Einsatz: ist bereit, im Falle des Überganges zur Rundumverteidigung den Kompagnieigel Richtung Tellstraße und Winkelriedstraße zu decken

KP: Kirchgemeindehaus Markus
Gefechtsstand: Hochhaus A

Füs Kp I/33
Der Kommandant: Hptm X

[1] Bemerkung für den Leser: Hat nichts mit Rotkreuzschutzzeichen zu tun. Es handelt sich vielmehr um einen Laboratoriumsbetrieb, welcher im Krieg stillgelegt wird. Die Verteidigung des Gebäudes stellt daher keinen Verstoß gegen die Landkriegsordnung dar.

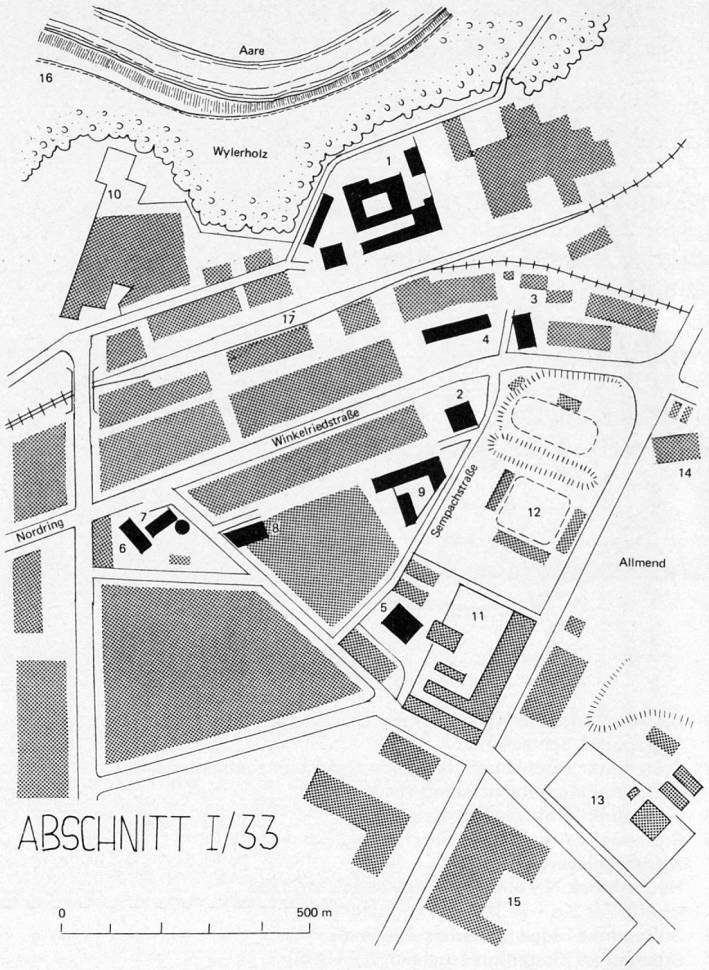


Bild 7. Abschnitt Füs Kp I/33 (Frontkompagnie links)
1 Städtischer Schlachthof: Zugsstützpunkt
2 Hochhaus A: Kp-Gefechtsstand I/33, Bataillonsgefechtsstand I, Minenwerferbeobachtungsstelle, Artillerieschießkommandantentrupp
3 Hochhaus B
4 Gebäudeblock C
5 Rotkreuzgebäude: Zugsstützpunkt
6 Kirchgemeindehaus Markus: Minenwerferstellung Kp I/33, Kochplatz, Versorgungsplatz der Kompagnie
7 Markuskirche
8 Gebäudeblock N Tellplatz: Bereitschaftsraum der Kompagniereserve
9 Schulhausanlage Wankdorf
10 Eidgenössische Waffenfabrik
11 Eidgenössisches Zeughaus (Stützpunkt der Nachbarkompagnie II/33)
12 Sportstadion Wankdorf
13 Eisstadion Guisanplatz (Stützpunkt der Nachbarkompagnie II/33,
14 Ballonhalle
15 Pferdekuranstalt (Kompagnieversorgungsplatz II/33)
16 Uferweg, auf Höhe des Schlachthauses durch 1 Füsiliergruppe gesperrt)
17 Geleisefeld SBB

Die Zivilbevölkerung muß im Kompagnieabschnitt folgende Gebäude räumen:

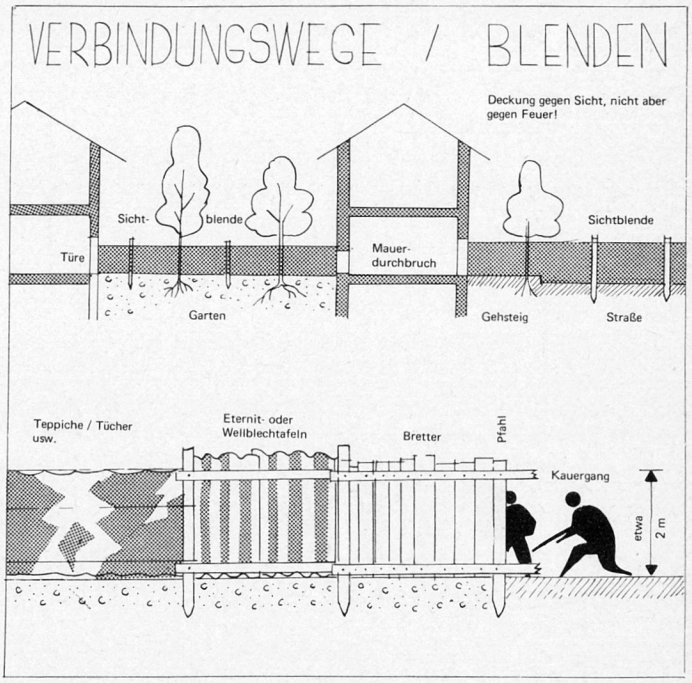
- Stützpunkt Schlachthaus 6 Familien,
- Stützpunkt Hochhäuser etwa 600 Personen,
- Stützpunkt Rotkreuzgebäude 1 Familie,
- Stützpunkt Areal Markuskirche sowie Häuserblock mit Kompagniereserve etwa 120 Personen.
- Total etwa 750 Personen. Ausweichen durchschnittlich um 500 bis 1000 m vom bisherigen Wohnort. Unterbringung in den ausgedehnten Kelleranlagen von Migros-Hobbyzentrum, Handelshof, Schulhäusern Breitfeld und Wylergut.

Verbindungswege:

- Verbindungswege dienen für:
  a) Überbringen von Befehlen und Meldungen,
  b) Rundgänge der Kommandanten,
  c) Verschieben von Reserven,
  d) Munitions- und Verpflegungsnachschub,
  e) Rückschub der Verwundeten.
- Verbindungswege müssen auch begehbar sein, wenn der Feind sein Feuer in die Straßenzüge legt, sonst sind sie nutzlos und fallen gerade in dem Moment aus, wo man sie am nötigsten braucht.
- Als Verbindungswege kommen in Frage: Mauerdurchbrüche, Sichtblenden, Kanalisationsrohre und Laufgräben.
- Mauerdurchbrüche: Bewege dich wenn möglich im Hausinnern. Zu diesem Zweck werden in Reihenhäusern Mauerdurchbrüche von 1 × 1 m erstellt.
- Wo die Verbindungswege Straßen und Plätze traversieren, werden Laufgräben oder Sichtblenden erstellt. Laufgräben erfordern einen sehr großen Arbeitsaufwand und können nur in Ausnahmefällen erstellt werden. Sichtblenden aus Tuch, Blech- oder Brettertafeln erfordern einen weit geringern Arbeitsaufwand (auch Barrikaden aus Motorfahrzeugen wirken als Sichtblende!).
- Kanalisation: Ortschaften von 5000 Einwohnern an verfügen über ein Kanalisationsnetz, das für militärische Zwecke benutzbar ist.

Das Kanalisationsnetz:

- Bei den Kanalisationsanlagen unterscheidet man:
  a) Kanäle mit Rundprofil. Durchmesser 15 bis 100 cm,
  b) Kanäle mit Eiprofil. Abmessung 60 × 90 cm und 120 × 180 cm,
  c) Stollen und Sammelkanäle mit Durchmesser bis zu 4 m.
- Kanäle unter 80 cm Durchmesser sind nicht mehr begehbar.
- Die Distanz zwischen zwei Einsteigschächten beträgt durchschnittlich 50 m. Jeder Schacht verfügt über eine Eisenleiter.
- In Schlechtwetterperioden oder nach heftigen Gewittern sind die Kanäle vollaufend.
- Die Pläne der Kanalisationsanlagen können auf dem Tiefbauamt der Gemeinde eingesehen werden.
- Die Kanalisationsanlagen der Stadt Bern – aus welcher das nebenstehende Photo stammt – weist eine Gesamtlänge von 250 km auf. Davon sind rund 50 %, das heißt 125 km, begehbar.
- Kanalisationsanlagen bilden für den Verteidiger gedeckte Verbindungswege zum Überbringen von Meldungen, Verschieben von Reserven und Vorbringen von Munition und Verpflegung.
- Der Angreifer seinerseits wird versuchen, durch Vorgehen in der Kanalisation den Verteidiger zu überraschen. An Hand der Kanalisationspläne muß festgestellt werden, ob und wo begehbare Kanäle in den Verteidigungsabschnitt hineinführen. Zur Unbenutzbarmachung dieser Kanäle hat man folgende Möglichkeiten:
  a) Überwachen,
  b) Sprengen und damit Verschütten,
  c) Blockieren der Aussteigschächte (Deckel) durch Aufschütten von 1 bis 2 m³ Schutt.



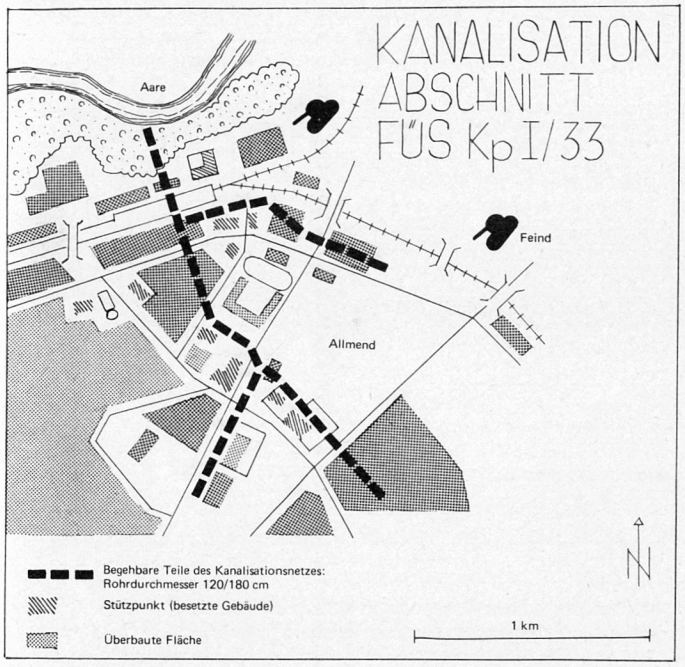


Bild 15. Verschiebung von Reserven in der Kanalisation (Flammenwerfer-Kanalisationsgerät Eigenbau). Durchmesser 120 cm. Das Bild stammt aus dem Kanalisationsstrang, welcher an der Winkelriedstraße in Bern den Stützpunkt Hochhäuser berührt.

Infanteriehindernis:

- Die Abstände zwischen den einzelnen Stützpunkten betragen bis zu 300 m.
- Die Schußfelder (besonders der Maschinengewehre) sind nur schmal. Sie übersteigen selten Straßenbreite. Der Gegner vermag diesen Raum im Schnellauf in wenigen Sekunden zu durchqueren. Wenn ihn nicht Infanteriehindernisse aufhalten, besteht die Gefahr, daß er unser Feuer unterläuft.
- Besonders bei Nacht besteht die Gefahr, daß der Gegner in den weiten Räumen zwischen den Zugsstützpunkten in unsern Abwehrraum infiltriert. Hier soll ihn das Hindernis so lange festhalten, bis die Kompagniereserve auf dem Platz erscheint.
- Am vordern Rand des Abwehrraumes (VRA) wird ein durchlaufendes Infanteriehindernis erstellt. Dieses besteht aus:
  a) den *Hauswänden* (Kellerlöcher, Türen und Erdgeschoßfenster müssen verbarrikadiert werden. Mittel: Raum hinter der Türe mit Möbeln verstellen. Kellerlöcher mit Sandsäcken verstopfen. Fensterläden schließen und mit quergenagelten Brettern sichern),
  b) *Stahldrahtwalzen, spanischen Reitern, Stacheldrahthecken, gekappten Baumkronen,* welche die Lücken zwischen den Hauswänden (Gärten, Straßen) sperren.
- Vorhandene Gartenzäune, Gartenmauern, Hecken usw. sind in die Hindernislinie einzubeziehen und nötigenfalls zu verstärken.
- Stämme von Alleebäumen, Telephonstangen, Beleuchtungsmaste, Parkuhren, Hydranten usw. sind als Hindernisstangen auszunützen und sparen Pfahlmaterial.
- An wichtigen Stellen kann das Infanteriehindernis durch Personenminen verstärkt werden. Pro Kilometer Frontbreite kann mit einer Zuteilung von 600 Personenminen ($^3/_4$ Tretminen, $^1/_4$ Pfahlminen) gerechnet werden.
- Wenn möglich ist das Infanteriehindernis *hinter* das Panzerhindernis zu legen. Es wird so vor dem Überwalztwerden durch Panzer geschützt.
- Die einzelnen Zugsstützpunkte werden mit einem Rundumhindernis versehen.

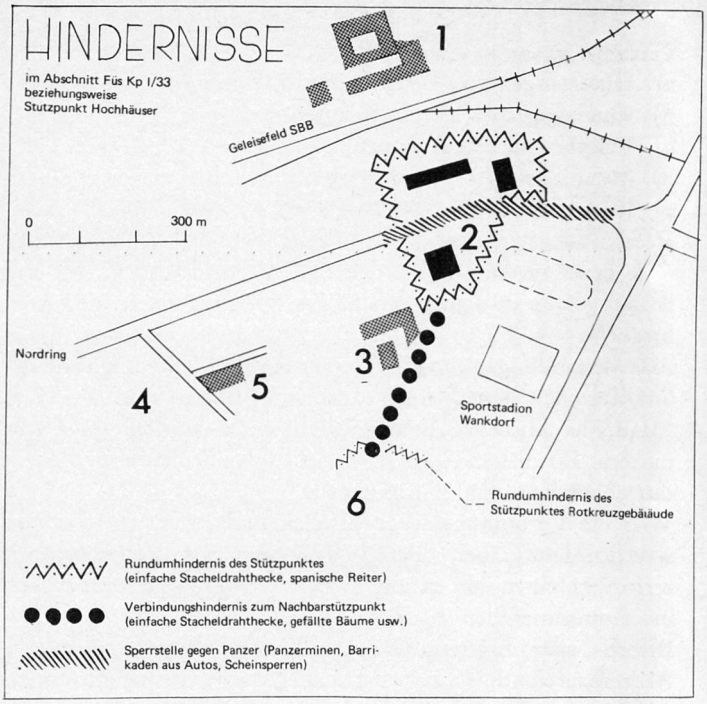
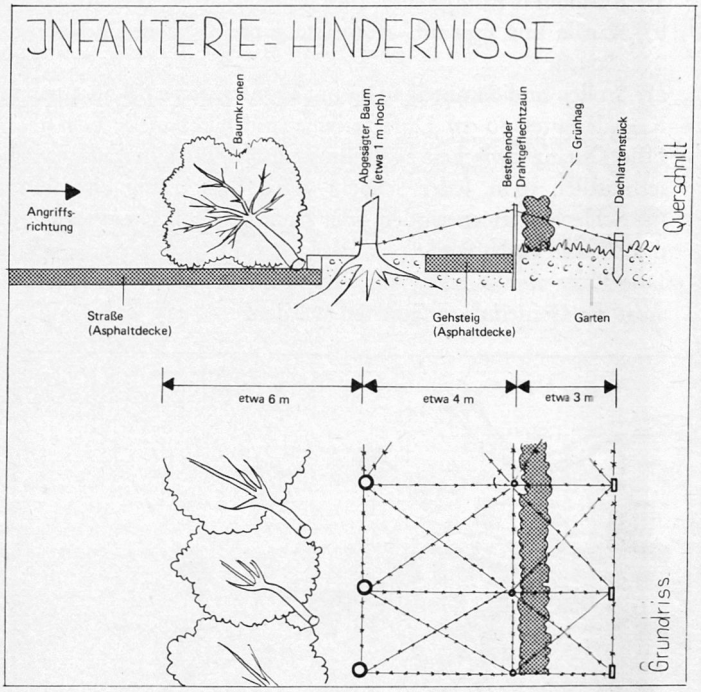
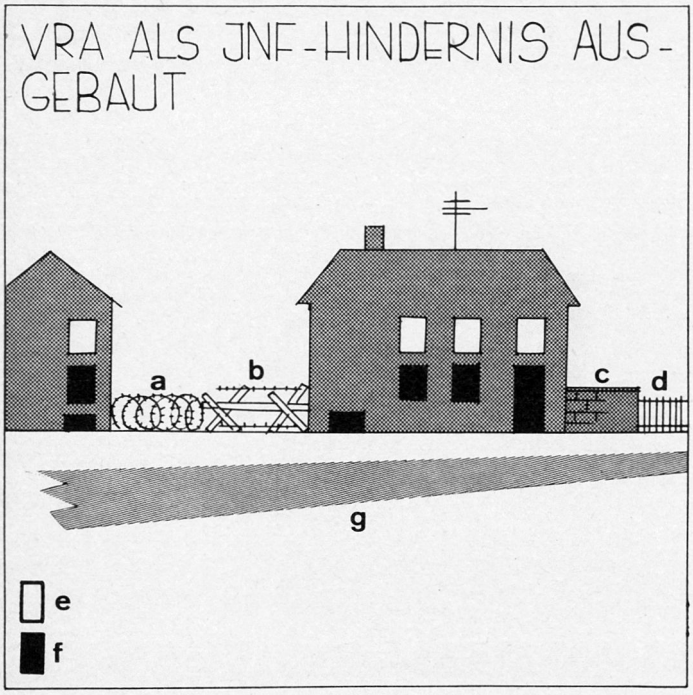


Bild 12.
1 Stützpunkt Schlachthof
2 Stützpunkt Hochhäuser
3 Schulhausanlage Wankdorf
4 Stützpunkt Areal Markuskirche
5 Kompagniereserve
6 Stützpunkt Rotkreuzgebäude





a Stahldrahtwalzen
b Spanische Reiter
c Gartenmauer
d Parkgitter
} Ausnützung vorhandener Hindernisse
e Nicht verbarrikadierte Fenster in obern Stockwerken
f Verbarrikadierte Türen und Fenster im Erdgeschoss
g Flankierendes Mg- und Stgw-Feuer vor das Infanteriehindernis

Panzerabwehr[3]:

- Der Gegner setzt auch im Ortskampf immer Panzer ein.
- Panzer finden in der Ortschaft wenig Schußfeld, können nur schlecht manövrieren und sind der Nahbekämpfung stark ausgesetzt.
- Am vordern Rand des Abwehrraumes (VRA) wird ein durchlaufendes Panzerhindernis erstellt. Dieses besteht aus:
  a) den Häusermauern, welche gewissermaßen ein natürliches Hindernis bilden,
  b) künstlichen Panzersperren (Minen, Barrikaden), welche die Lücken zwischen den Häusern (Gärten, Straßen) sperren.
- In der Tiefe des Abwehrraumes werden nur noch Einzelsperren (Minen, Barrikaden) auf den Hauptachsen eingerichtet.
- Sperren sind wenn möglich hinter Straßenbiegungen anzulegen. Dadurch sind sie der Beobachtung und dem Direktbeschuß aus großer Distanz entzogen.
- Minen: In offenem Gelände kann mit einer Zuteilung von 3500 Panzerminen pro Kilometer Frontbreite gerechnet werden. Im Ortskampf («panzerhemmendes Gelände») wird die Minenzuteilung um etwa 50% zugunsten offener («panzergünstiger») Geländeteile gekürzt. Du kannst mit etwa 1700 Panzerminen je Kilometer rechnen.
- Minen-Scheinsperren und wirkliche Sperren sind geschickt zu kombinieren.
- Barrikaden: Diese werden aus gefällten Alleebäumen, Autos und umgekippten Straßenbahnwagen errichtet.
- Im Kriegsfalle stellen die unzähligen stillgelegten Privatmotorfahrzeuge eine fast unerschöpfliche Materialreserve für den Barrikadenbau dar.
- Geleisefelder der Eisenbahn werden mit abgestellten und zum Teil umgekippten Eisenbahnwagen blockiert.
- Panzer weisen ein Gewicht von 35 bis 50 t auf. Ihre Rammwucht ist entsprechend groß. Es müssen massive Sperren errichtet werden, zum Beispiel 2 oder 3 Reihen umgekippte Straßenbahnwagen oder 6 bis 8 Reihen quergestellte und ineinander verkeilte Motorfahrzeuge.
  Die Barrikaden sind nicht unüberwindlich, aber mit Minen verstärkt und unter dem Feuer der Raketenrohre und Gewehrhohlpanzergranaten liegend, stellen sie doch erhebliche Hindernisse dar.

Zur Verteidigung einer Panzersperre benötigen wir:

a) eine automatische Waffe (Sturmgewehr, Maschinengewehr), welche verhindert, daß Panzergrenadiere oder Panzerpioniere an die Sperre herangelangen und diese räumen können;

b) eine panzerbrechende Waffe (Raketenrohr, Gewehrhohlpanzergranate), welche aufgelaufene Panzerfahrzeuge unter Feuer nimmt;

c) einen Panzerzerstörungstrupp, welcher lahmgeschossene Panzerfahrzeuge angreift und durch Sprengen oder Inbrandsetzen endgültig zerstört.

Der Panzerzerstörungstrupp setzt sich zusammen aus:

- Truppführer (Sturmgewehr, Handgranaten),
- Blender (Sturmgewehr, 300-g-Nebelwurfkörper, Brandflaschen),
- Sprenger (Sturmgewehr, geballte Ladung von mindestens 6 kg).
- Der Blender nebelt den Panzer ein und verhindert, daß:
  1. die Panzerbesatzung sieht, was vorgeht,
  2. Panzergrenadiere oder Überwachungspanzer mit gezieltem Feuer Hilfe leisten können.
- Anschließend bringt der Sprenger die geballte Ladung an
- der Truppführer überwacht mit dem Sturmgewehr den Panzer und deckt seine Kameraden.
  Er verhindert, daß die Panzerbesatzung:
  1. Luken öffnet und Handgranaten auswirft oder mit der Maschinenpistole schießt,
  2. aus dem Panzer flieht.

[3] Weitere Details über Panzerabwehr siehe Druckschrift «Gefechtstechnik», Band 4, Seite 110–139, Verlag SUOV, Mühlebrücke 14, 2500 Biel.

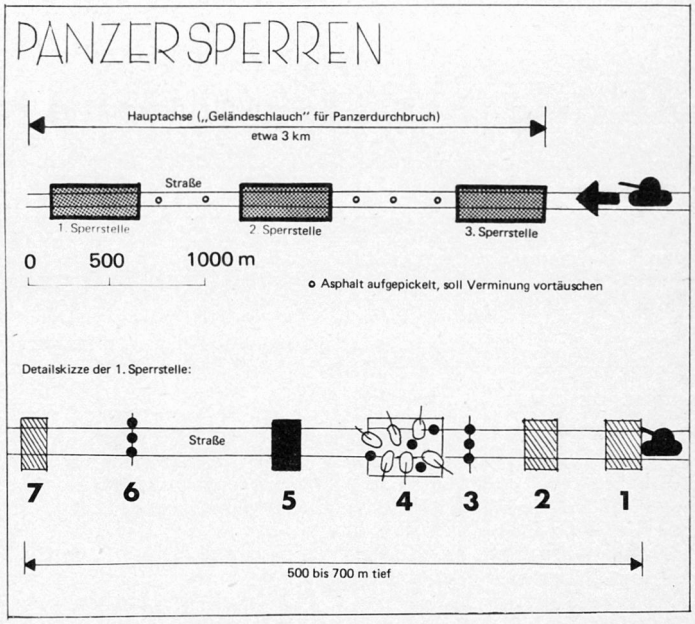


Bild 8. Sperren einer Hauptachse gegen Panzer:
- Die Hauptachse wird auf einer Tiefe von 3 km an mindestens drei Stellen gesperrt.
- Jede dieser Sperrstellen setzt sich aus einer Reihe von Scheinminensperren, Minensperren und Barrikaden zusammen und hat eine Tiefe von 500 bis 700 m.
- Mindestens eine Sperrstelle muß im Innern eines Stützpunktes liegen und von diesem mit Feuer gedeckt werden. Die übrigen Sperrstellen werden von den rückwärtigen Diensten der Kompagnien oder des Bataillons sowie von der Reserve verteidigt.
- Diese Tiefenstaffelung verhindert ein zügiges Vorstoßen der Panzer. Diese müssen immer wieder verhalten und
  a) mit Kanonenfeuer Sperren und Barrikaden „auf Verdacht" beschießen oder
  b) Sprengschlangen zum Entminen einsetzen oder
  c) Pionierpanzer mit Dozerblatt oder Minenräumketten (-rädern) einsetzen oder
  d) Panzerpioniere zum Entminen von Hand (Minensuchstock, elektrische Minensuchgeräte) einsetzen.

Mögliche Gliederung der Sperrstelle 1:

1 Scheinminensperre: Mit Pickel 25 Löcher in die Asphaltdecke gerissen und wieder zugedeckt. In den Löchern Eisen- und Blechstücke vergraben. Aus 4 Löchern führen verdächtige Drähte in die anliegenden Häuser. 2 davon sind tatsächlich mit einer Sprengfalle versehen.
2 Scheinminensperre: Mit Pickel 50 Löcher in die Asphaltdecke gerissen und wieder zugedeckt. In 15 Löchern (nicht in der Straßenmitte!) sind Panzerminen verlegt. 3 davon sind mit Sprengfalle versehen. Die Straßendecke ist auf eine Länge von 25 m teilweise frisch gekiest.
3 Minensperre: Minenparzelle mit 3 Minenstreifen (36 Panzerminen).
4 Verminte Baumsperre: 20 gefällte Bäume kreuz und quer über die Straße gelegt. 18 Panzerminen eingestreut. Von einzelnen Bäumen führen verdächtige Drähte in den Boden oder in die anliegenden Häuser. 4 davon sind tatsächlich mit einer Sprengfalle versehen.
5 Barrikade aus Motorfahrzeugen: 52 Personen- und Lastwagen ineinander verkeilt. Sperrentiefe: 8 Reihen Fahrzeuge = etwa 20 m. 15 m hinter der letzten Fahrzeugreihe 1 Minenstreifen (12 Panzerminen).
6 Minensperre: Minenparzelle mit 2 Minenstreifen (24 Panzerminen).
7 Scheinsperre: 10 gefällte Bäume und 10 Personenwagen kreuz und quer über die Straße gelegt. 20 Panzerminen eingestreut. Straßendecke vor und hinter der Sperre teilweise frisch gekiest.

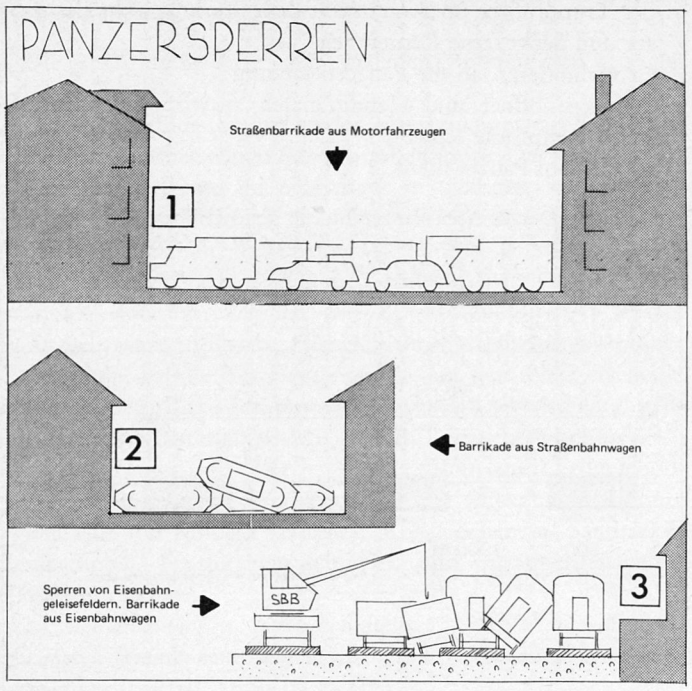


Bild 9.

1 Straßenbarrikade aus Motorfahrzeugen. Praktisches Beispiel: Im Stützpunkt Hochhäuser sind am Stichtag, 10. September 1970, folgende Privatmotorfahrzeuge der Hausbewohner eingestellt:
   a) oberirdischer Parkplatz: Hochhaus A: 10, Hochhaus B: 20, Gebäudeblock C: 15 Fahrzeuge.
   b) unterirdische Einstellhalle: Hochhaus A: 60, Hochhaus B: 75, Gebäudeblock C: 50 Fahrzeuge.
   Total 230 Personenwagen. Das ergibt eine theoretische Barrikadenlänge von 115 m. Innerhalb dieser Barrikade sind 8 Fahrzeugreihen hintereinander gestaffelt.
2 Barrikade aus Straßenbahnwagen. Die Straßenbahnwagen werden mit der Motorwinde der schweren Geländelastwagen umgerissen und über eine kurze Strecke (nicht über 50 m) an die Sperrstelle geschleppt.
3 Barrikade aus Eisenbahnwagen. Die Wagen werden mit dem fahrbaren Eisenbahnkran aus den Geleisen gehoben und ineinander verschachtelt.

- Die Verteidigung von Panzersperren mit mehr als örtlicher Bedeutung ist Sache der «verbundenen Waffen». Die Artillerie muß den Abwehrkampf entscheidend unterstützen.
- Der Kampf um diese Panzersperren wird auf Stufe Kompagnie oder Bataillon koordiniert.
- Infanterieführer und Artillerist müssen vor dem Kampf ausgiebig miteinander sprechen. Der Infanterist muß dem Artilleristen erklären, wie er den Kampfablauf sieht. Unter Kampfablauf verstehen wir:
  a) das voraussichtliche Handeln des Gegners,
  b) unsere Reaktion darauf.

Praktisches Beispiel. Die Verteidigung der Panzersperre an der Panzerdurchbruchsachse A (Geleisefeld SBB).

Art der Sperre: zusammengeschobene Eisenbahnwagen. Siehe hierzu Bild 9, unten. Tiefe der Sperre 100 m. Breite der Sperre 50 m. Hören wir nun den Bataillonskommandanten bei der Erläuterung des Kampfplanes:

« ... der Gegner hat zwei Möglichkeiten. Er kann:

a) die Sperre mit konzentriertem Artilleriefeuer mit großen Kalibern zerhacken und dann mit Panzerpionieren eine Gasse durch die Trümmer bahnen;
b) das Hindernis ohne Artillerievorbereitung angreifen; einzelne Kampfpanzer sowie abgesessene Panzergrenadiere werden die Pioniere hierbei sichern.
   Für das Räumen der Sperre hat er folgende technische Möglichkeiten:
   a) Sprengen;
   b) Wegheben mit Kran; Wegziehen mit Drahtseil; Wegstoßen mit Dozerblatt.

Ziel ist, eine Gasse von mindestens 4 m Breite zu schaffen, durch welche Panzer passieren können. Das wird nicht einfach sein und viel Zeit brauchen. Der Gegner hat aber keine andere Möglichkeit. Es sei denn, er verzichte an dieser Stelle auf den Durchbruch mit Panzern. Ich sehe demnach den Kampfablauf wie folgt:

1. Phase: Anfahrt der mechanisierten Truppen gegen das Hindernis.
2. Phase: Absitzen der Panzergrenadiere und Besetzen der Häusergruppen Multitec, Amag und Werkhof. Nachher Beginn der Räumarbeiten mit Pionierpanzern. Schutz durch Panzergrenadiere und einzelne Kampfpanzer.
   Reaktion unserer Waffen:

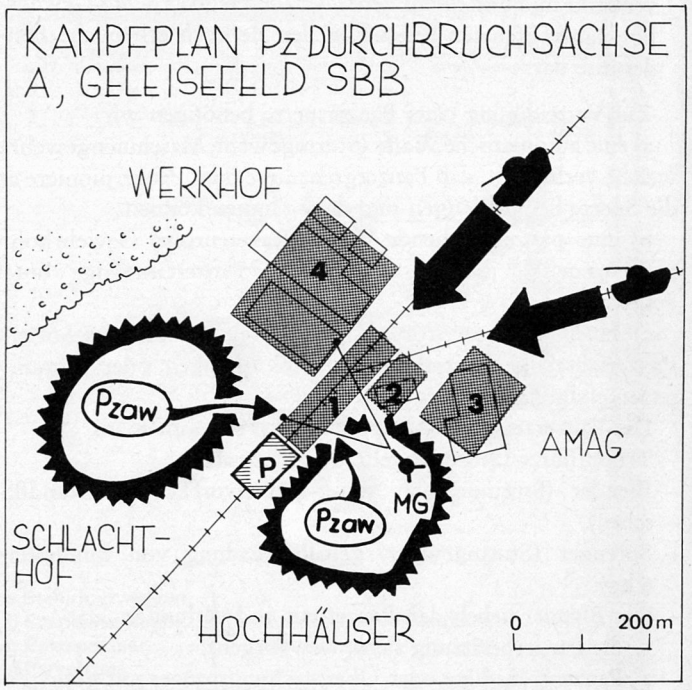
a) Flankierendes Feuer unserer Maschinengewehr- und Scharfschützen aus überhöhten Stellungen vor das Hindernis. Zweck: Niemand soll ungestraft auch nur die Nasenspitze außerhalb der Panzer oder Hausmauern zeigen dürfen!
b) Artilleriefeuer:

Erstes Feuer = direkt vor das Panzerhindernis. Zweck: Zerschlagen der Pionierpanzer. Vernichtung eventuell ausgestiegener Panzerpioniere. Auslösung, wenn die Räumarbeiten beginnen.
Zweites Feuer = auf Areal Multitec.
Drittes Feuer = auf Areal Amag.
Viertes Feuer = auf Areal Werkhof.

Zweck dieser Feuer: die abgesessenen Panzergrenadiere materiell zu zerschlagen und seelisch zu erschüttern und damit unsern Reserven den Weg zum Geleisefeld zu öffnen.

Unmittelbar nach dem Artilleriefeuer gehen die Reserven der Stützpunkte Schlachthof und Hochhäuser an die Bahnlinie heran und zerstören stehengebliebene Panzerziele. Maschinengewehr und Scharfschützen schirmen ihren Vorstoß ab.

Loslösen und Zurückgehen der Reserven auf die Stützpunkte wird durch Vernebelung erleichtert (die 300-g-Nebelkörper werden von der Reserve selbst geworfen).



Artillerie-Feuer

P = Panzersperre

1 Feuer No. 1. Geleisefeld SBB, vor Panzersperre. Zielabmessung: 50 x 200 m. Munitionseinsatz 68 St-G (Stahlgranaten). Zünder: 1/3 ZZ (Zeitzünder), 1/3 MZ (Momentanzünder), 1/3 VZ (Verzögerungszünder. 1 Batterie 2 Minuten SF (Schnellfeuer)
2 Feuer No. 2. Areal Multitec. Zielabmessung: 50 x 75 m. Munitionseinsatz 26 St-G. Zünder 1/3 MZ, 2/3 VZ. 1 Batterie 1 Minute SF
3 Feuer No. 3. Areal AMAG. Zielabmessung: 100 x 150 m. Munitionseinsatz 104 St-G. Zünder: 1/3 MZ, 2/3 VZ. 1 Abteilung 1 Minute SF
4 Feuer No. 4. Areal Werkhof. Zielabmessung 150 x 200 m. Munitionseinsatz 208 St-G. Zünder: 1/3 MZ, 2/3 VZ. 1 Abteilung 2 Minuten SF

Die Feuerdichte ist bei diesem Munitionseinsatz so, daß auf eine Fläche von 12 x 12 m (144 m2) eine Granate fällt.
Ein 10,5 cm Geschoß ergibt zirka 1100 Splitter und überdeckt mit guter Wirkung 150 m2 (Faustregel)

Verminung des Vorfeldes:

- Vor den vordern Rand des Abwehrraumes (VRA) wird eine Minenzone gelegt. Die Minenzone ist etwa 1 km tief. Pro Quadratkilometer muß man mit einem Mindestmaterialbedarf von 60 Panzerminen (20 % davon mit Sprengfalle) und 60 Personenminen ($^4/_5$ Tretminen, $^1/_5$ Pfahlminen) rechnen.
- Die Verminungen können durch Sprengfallen ergänzt werden[2].
- Die Verminung wird gegen den vordern Rand des Abwehrraumes hin immer dichter.
- Es werden verseucht:
  a) Häuser
  b) Geländeteile, wie Parks, Plätze und Straßenstücke.
- Zweck dieser Verminungen ist:
  a) ganz allgemein die Bewegungsfreiheit des Gegners einzuengen,
  b) den Aufbau der feindlichen Nahfeuerunterstützung zu erschweren,
  c) die Nahbereitstellung der abgesessenen Panzergrenadiere für den letzten Sprung gegen unsere Stellungen zu erschweren.
- Die Mittel werden nie ausreichen, alle nicht besetzten Häuser im Vorfeld mit Minen und Sprengfallen zu verseuchen. Das ist aber auch nicht notwendig. Es genügt, diejenigen Häuser, in denen Feindnester besonders lästig wären, unbenutzbar zu machen (den Minenverseuchungen wird auch durch die Anwesenheit der Zivilbevölkerung im Kampfgelände eine Grenze gesetzt!).
- Technische Möglichkeiten bei der Verseuchung von Häusern:
  a) Verminung der Zugangswege. Anbringen von Sprengfallen an Türen und Fenstern. Anbringen von Sprengfallen an Gegenständen im Hausinnern.
  b) Überschwemmen der Kellerräumlichkeiten. Hierbei werden die Wasserabflußöffnungen mit schnellbindendem Zement zugegossen. Eine Wasserhöhe von 30 bis 40 cm genügt.

[2] Zum Beispiel HG 43 mit Splittermantel und Stolperdraht. Sprengbüchsen und Sprengpatronen mit Schlagzünder.

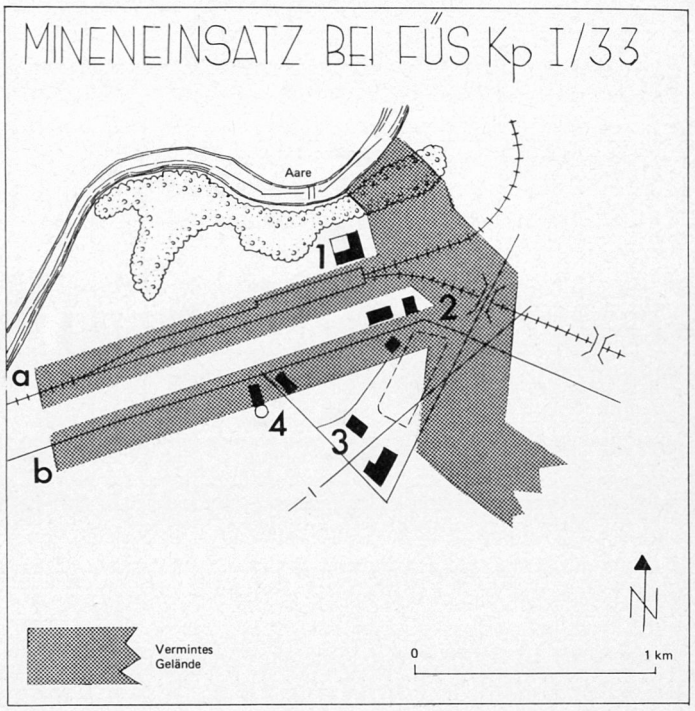


Bild 4.
1 Stützpunkt Schlachthof
2 Stützpunkt Hochhäuser
3 Stützpunkt Rotkreuzgebäude
4 Stützpunkt Areal Markuskirche
a Geleisefeld SBB. Mögliche Panzerdurchbruchsachse
b Nordring. Mögliche Panzerdurchbruchsachse

Maschinengewehreinsatz[4]:

- Normalerweise werden Zweidrittel der Maschinengewehre in den Stützpunkten und Widerstandsnestern eingesetzt und ein Drittel der Reserve zugeteilt.
- Die Maschinengewehrgruppen der Reserve müssen den vollen Mannschaftsbestand aufweisen (Nachtragen der Munition). Zur Bedienung der fest eingebauten Maschinengewehre genügt ein Minimum an Leuten (zum Beispiel 2 Mann). Die übrigen Mitrailleure werden mit Sturmgewehr für die Nahverteidigung eingesetzt.
- Alle 6 Maschinengewehre des Mitrailleurzuges sind mit einem Infrarot-Nachtzielgerät («Sichtrohr») versehen. Dagegen ist nur 1 Infrarot-Nachtbeobachtungsgerät B 200 («Strahler») vorhanden.
  Da die Maschinengewehre in der Ortsverteidigung nicht geschlossen eingesetzt werden, sondern paarweise oder einzeln in den Stützpunkten stehen, können nicht alle Infrarot-Nachtzielgeräte ausgenützt werden. Das B 200 wird dem wichtigsten Stützpunkt zugeteilt. Die übrigen Maschinengewehre müssen mit Leuchtraketen arbeiten.
- Mit dem Infrarot-Nachtzielgerät kann bis 300 m gut gewirkt werden (Maximaldistanz 400 m).
- Aufstellung der benzin-elektrischen Gruppe: Aggregat so aufstellen (zum Beispiel in Nebenraum), daß der Motorenlärm die Männer am B 200 nicht stört. Darauf achten, daß dem Motor genügend Frischluft zugeführt wird. Für Abzug der Auspuffgase sorgen (Durchzug schaffen!).
  Bei stark staubigem Boden (in Hausruinen Normalfall) besteht Gefahr, daß Staub in den Magnetzünder gelangt oder

vom Motor oder der Generatorventilation angesogen wird. Daher Tücher auf den Boden legen und mit Steinen beschweren.

- Die seitliche Versetzung des Maschinengewehrs zum B 200 ist anzustreben, wird aber in der Praxis selten 10 m übersteigen.
- Am Tag ist vom Periskop (um 90° schwenkbar) Gebrauch zu machen. Die Verwendung des Periskops erlaubt dem Schützen, aus der Deckung zu richten und zu schießen.
- An der Wand der Feuerstellung wird eine Ansichtsskizze des Zielgeländes befestigt, auf der Schußdistanzen und Geländenamen («Geländetaufe») eingetragen sind.

  In der Feuerstellung wird die Flabstütze bereitgehalten. Bei Überraschungssituationen, wo das Maschinengewehr irgendwo im Haus an einem Fenster in Stellung gehen muß, bildet die Flabstütze eine ausgezeichnete Schießunterlage für stehende Schußabgabe.
- «Unterschlupfe»: Der vielen toten Winkel wegen müssen die Maschinengewehre oft in obern Stockwerken eingebaut werden. Während des Kampfes können sie nicht in jeder Feuerpause im Luftschutzkeller volle Deckung nehmen. Damit die Bedienungsmannschaften trotzdem einen gewissen Schutz haben, werden nahe der Maschinengewehrstellung «Unterschlupfe» ausgebaut.

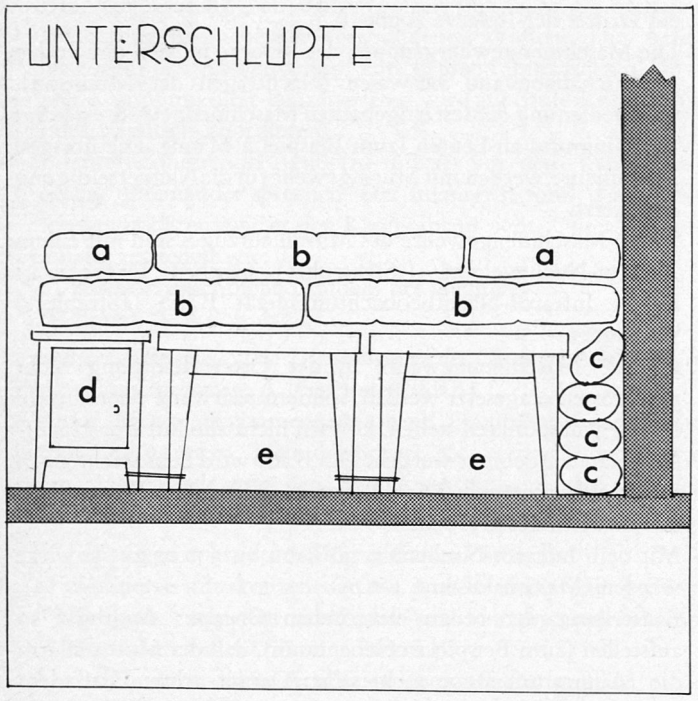
  Geeigneter Bauort: Innenräume, welche nicht an eine Außenfassade angrenzen. Baumaterial: nur Dinge, welche an Ort und Stelle zu finden sind. Zweck: Soll die Männer schützen gegen:

  a) Teileinsturz der Decke,

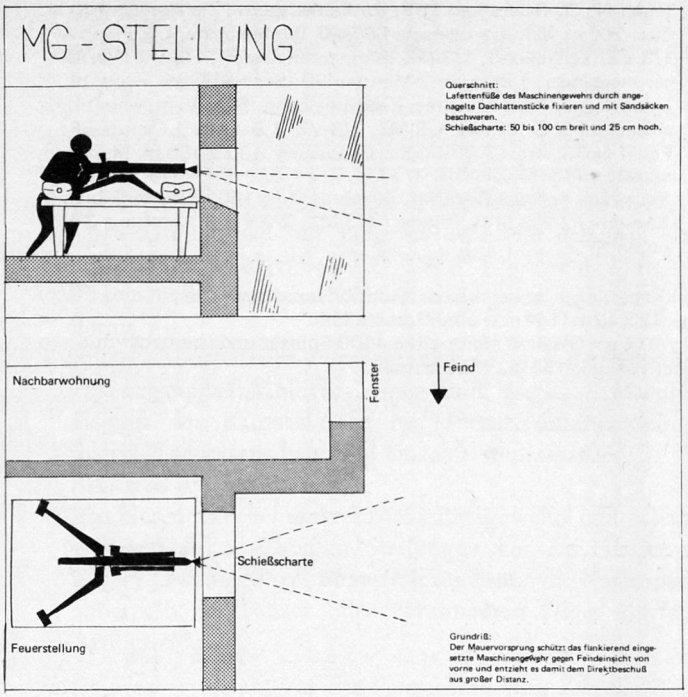
  b) Querschläger und Splitter.

  Material: 1 oder 2 starke Tische, dazu mit Büchern gefüllte Schubladen oder Kleinmöbel sowie Matratzen und zusammengerollte Teppiche.

[4] Weitere Details über MG-Einsatz siehe Druckschrift «Gefechtstechnik», Band 4, Seite 84–86, Verlag SUOV, Mühlebrücke 14, 2500 Biel.



a Kissen von Polstermöbel
b Matratzen
c Zusammengerollte Teppiche
d Kleinere Möbelstücke (mit Büchern gefüllt)
e Geschützer Hohlraum unter starkem Tisch (Platz für 1 Mann)



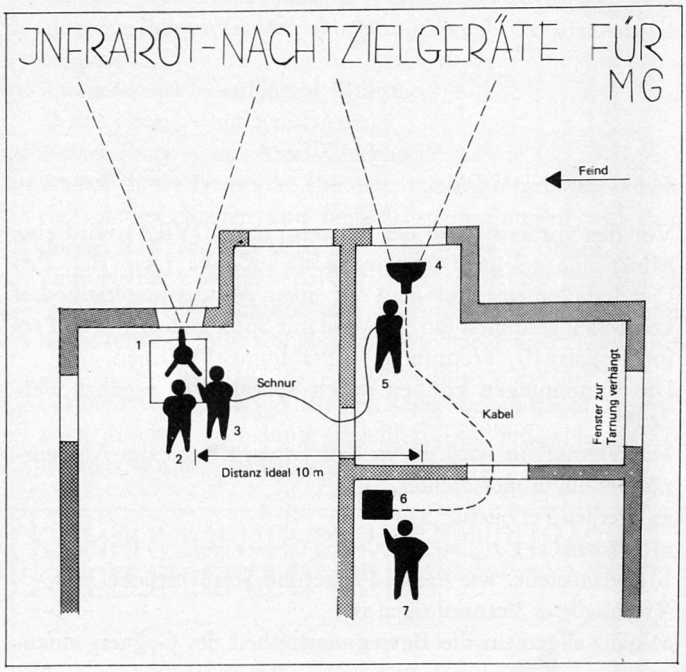


Bild 17.
1 Maschinengewehr mit Infrarot-Nachtzielgerät (Sichtrohr)
2 Schießender
3 Schießgehilfe
4 Infrarot-Nachtbeobachtungsgerät B 200 (Strahler)
5 Beobachter am B 200 (zum Beispiel Maschinengewehrgruppenführer)
6 Benzinelektrische Gruppe in den Nebenraum gestellt (Lärm)
7 Bedienungsmann am Aggregat

Abwicklung des Schießens:
- Maschinengewehr ungefähr in die Mitte des Feuerraumes eingerichtet.
- Beobachter (zum Beispiel Maschinengewehrgruppenführer) überwacht mit dem B 200 den Feuerraum und beleuchtet das festgestellte Ziel.
- Gruppenführer zieht an der Schnur: „Achtung Zielbezeichnung!"
- Schießender schaltet am Maschinengewehr das Nachtzielgerät (Sichtrohr) ein und sieht das Ziel. Dann:

  Fall a: Feuer wird sofort selbständig eröffnet.

  Fall b: Schießgehilfe meldet durch Schnurzug: „Bereit!"
  Gruppenführer befiehlt durch Zuruf, Schnurzug oder Blinken mit dem B 200: „Feuer!"

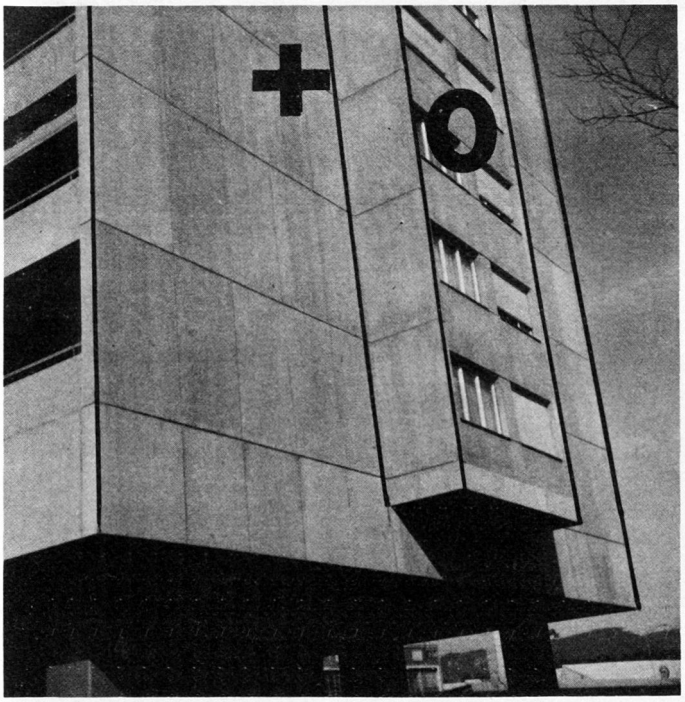


Bild 18. Stützpunkt Hochhäuser. Südfassade des Hochhauses B. Blick auf den vorspringenden Erker, welcher das ohnehin flankierend wirkende Maschinengewehr gegen Beobachtung und Direktschuß abschirmt.
+ Minimalscharte für Maschinengewehr. Mit Benzinbohrhammer aus der vorfabrizierten Betonplatte ausgebrochen
O Fenster. Standort des Nachtbeobachtungsgeräts B 200 (Strahler)

Minenwerfereinsatz[5]*:*

Technische Grundlagen der 8,1-cm-Maschinenwerfer.

- Die praktische Schußdistanz mit Wurfgranaten liegt zwischen 500 und 2500 m. Die normale Schußdistanz beträgt 500 bis 2000 m.
- Die Geschoßflugzeit beträgt 20 bis 30 Sekunden.
- Der Schwenkbereich der Minenwerfer beträgt ohne Verschiebung der Grundplatte 800 ‰ (8 Handbreiten).
- Der Schwenkbereich wird – in Metern gemessen – mit zunehmender Schußweite größer.
- Die Fläche des Wirkungsraumes ergibt sich aus der Schußentfernung und dem Schwenkbereich (siehe Skizze).
- Ein Minenwerferzug kann im Ortskampf mit seinem Schwenkbereich praktisch nur im Abschnitt einer Füsilierkompagnie auf die ganze Frontbreite wirken. Um den hierzu notwendigen Schwenkbereich von 1 bis 1,2 km zu erreichen, müssen die Werfer 1 bis 1,5 km hinter der Front stehen. Sie vermögen dann noch 1 bis 1,5 km vor die Front zu wirken.
- Die Feuereinheit besteht entweder:
  a) aus dem Zug (4 Werfer) oder
  b) dem Halbzug (2 Werfer) oder
  c) der Gruppe (1 Werfer).
  Wenn möglich ist der Zug geschlossen einzusetzen.
- ein Minenwerferzugsfeuer belegt eine Fläche von etwa 80 m Breite und 30 m Tiefe.
- Ein Zugsschnellfeuer besteht in der Ortsverteidigung aus 20 bis 30 Schuß.
- Zeitbedarf für das Einschießen:
  a) für Einzelwerfer 5 bis 10 Minuten,
  b) für Zug 10 bis 20 Minuten.

Die Unterstellung der 8,1-cm-Minenwerfer:

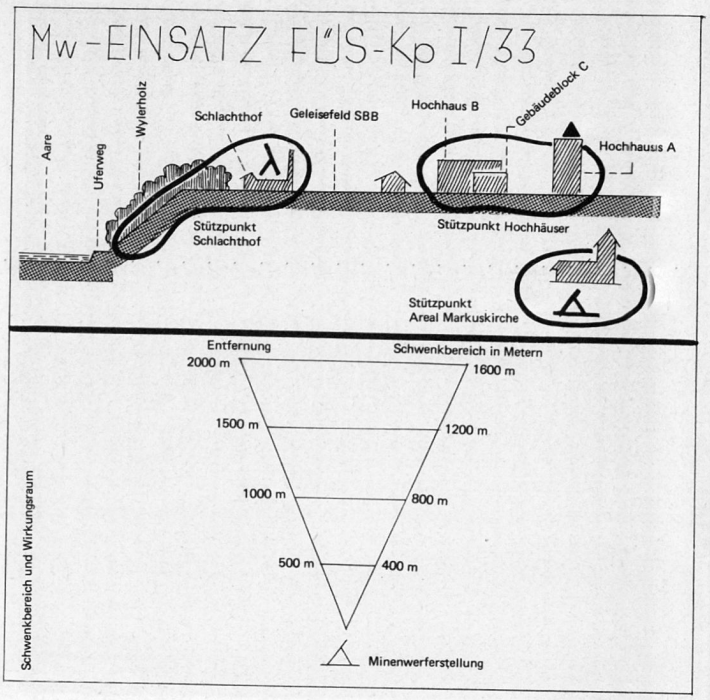
- In der Ortsverteidigung ist es nicht möglich, die schwere Füsilierkompagnie (3 Minenwerferzüge) geschlossen zum Einsatz zu bringen.
  Folgende Faktoren zwingen zur Aufteilung der Kompagnie:
  a) die große Frontbreite des Bataillons (2 bis 2,2 km),
  b) die geringe Reichweite und der beschränkte Schwenkbereich der Minenwerfer,
  c) die bescheidene Ausstattung der Kompagnie mit Übermittlungsmaterial (Telephonausrüstung, Funkgeräte),
  d) das unübersichtliche Gelände (Ortschaft), welches eine zentrale Beobachtung verunmöglicht.
- Die Minenwerfer sind daher nicht mehr Führungswaffe des Bataillonskommandanten. Dieser arbeitet mit der Artillerie.
- Die Minenwerfer werden im Ortskampf in der Regel wie folgt aufgeteilt:
  a) pro Frontkompagnie 1 Minenwerferzug,
  b) in der Hand des Bataillonskommandanten 1 Minenwerferzug. Dieser hat eine Doppelaufgabe:
  1) ist in Stellung mit Wirkung vor den Schwergewichtsabschnitt des Bataillons,
  2) ist bereit, rasch aufzupacken und mit der Reservekompagnie zusammen vorzugehen und deren Gegenangriff zu unterstützen.
  Der Minenwerferzug der Frontkompagnie:
- Der detachierte Minenwerferzug erhält 4 Telephonapparate und etwa 1,6 km Telephonkabel, 1 Funkgerät SE125 für taktische Verbindung und 2 Funkgeräte SE125 für schießtechnische Verbindung.
- Der Minenwerferzug besteht aus:
  a) dem Zugstrupp: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Telemetermann, 3 Kanonieren,
  b) 4 Werfergruppen zu je 1 Unteroffizier, 1 Geschützchef, 1 Richter, 1 Lader, 1 Munitionswart, 2 Munitionsträgern.
- die Minenwerferzugsstellung besteht aus:
  a) Beobachtungsstelle mit Zugstrupp,
  b) Werferstellung mit Zugführerstellvertreter und 4 Werfergruppen,
  c) 1 oder 2 Wechselstellungen.
- Die Beobachtungsstelle fällt wenn immer möglich mit dem Gefechtsstand des Füsilierkompagniekommandanten zusammen. Dieser kann Feueranforderungen so direkt und mündlich an den Minenwerferzugführer richten. Verbindung zwischen Beobachtungsstelle und Werferstellung über Telephon und Funk.
- Die Werfer werden ungefähr in Linie mit 10 bis 20 m Zwischenraum eingebaut.
- die Werferstellung wird mit einem Kranz von Nahverteidigungsständen (2-Mann Schützenlöcher, Schießscharten in Mauerecken) umgeben. Aus diesen wird nötigenfalls mit Sturmgewehr und Handgranaten gekämpft. Bei Ein- oder Durchbrüchen wird die Werferstellung damit zum rückwärtigen Stützpunkt.
- In der Waffenstellung werden pro Werfer benötigt: Werferunteroffizier, Richter, Lader, Munitionswart. Damit werden pro Minenwerfergruppe 3 Mann frei (im Zug 9 bis 12 Mann). Diese führen die Nahverteidigung.
- Mannschaft und Munition werden im Keller gedeckt untergebracht.
- die Munition wird zu einem Viertel der Feuerstellung, zu einem Viertel in der Wechselstellung und zur Hälfte im Munitionsdepot (Keller) eingelagert.

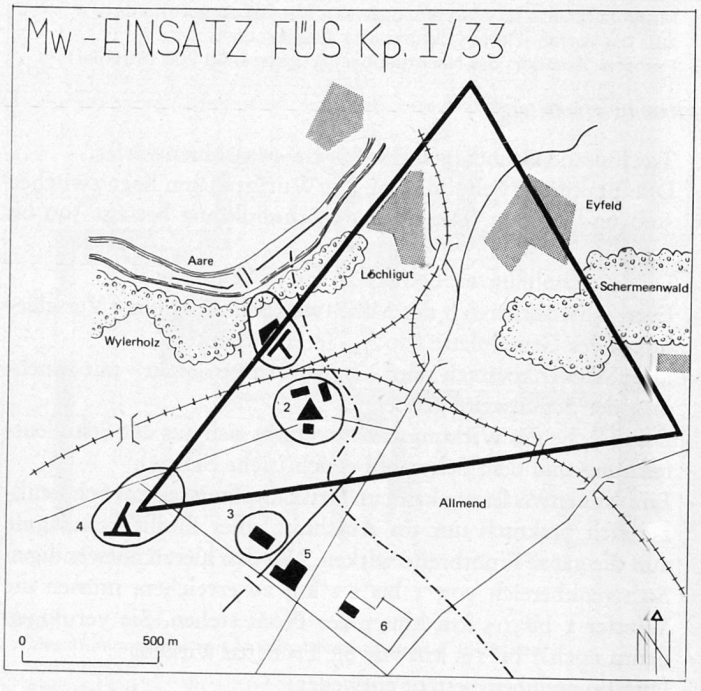
[5] Weitere Details über Minenwerfereinsatz siehe in Druckschrift «Gefechtstechnik», Band 4, Seite 86–93, Verlag SUOV, Mühlebrücke 14, 2500 Biel.

- Wechselstellungen: Wir unterschieden:
  a) eine Wechselstellung im gleichen Stellungsraum, mit dem Zweck, rasch in einen sekundären Wirkungsraum schießen zu können, der außerhalb des primären Wirkungsraumes (Schwenkbereichs) liegt,
  b) eine Wechselstellung für den Fall, daß der eigentliche Stellungsraum vom Gegner erkannt und mit Feuer zugedeckt wird.
- Wechselstellungen müssen im Ortskampf 100 bis 200 m entfernt sein.
- Wechselstellungen können so vorbereitet werden, daß die Zeit für den Stellungsbezug auf 10 Minuten sinkt.
- Die Minenwerfer müssen dem feindlichen Vorbereitungsfeuer entzogen werden. Möglichkeiten hierzu:
  a) Werfer in Stellung belassen. Rohrmündung mit Mündungskappe schließen (Steine, herumfliegende Erdklumpen usw.). Richtaufsatz in den Unterstand (Keller) verbringen. Nach dem Vorbereitungsfeuer muß der Richtaufsatz befestigt und der Werfer nachgerichtet werden. Zeitbedarf etwa 1 Minute. Nach längstens 2 Minuten kann geschossen werden.
  b) Grundplatte in Stellung belassen. Rohr, Lafette und Richtaufsatz in den Unterstand (Keller) verbringen. Nach dem Vorbereitungsfeuer muß der Werfer in Stellung gebracht werden, was etwa 2 Minuten dauert. Nach maximal 4 Minuten kann geschossen werden.

Besonderheiten des Minenwerfereinsatzes bei Füs Kp I/33:

- Die Umgebung des Stützpunktes Schlachthof, im besondern aber Wylerholz und bewaldeter Abhang zur Aare bilden einen extrem unübersichtlichen Raum innerhalb des Kompagnieabschnittes. Daher wird dem Zugsstützpunkt Schlachthof eine Minenwerfergruppe unterstellt.
- Stellungsraum des Werfers: im Areal Schlachthof.
- Feuerwirkung:
  a) vor Stützpunkt Schlachthof (Gros des Füsilierzuges),
  b) vor Widerstandsnest Uferweg (1 Füsiliergruppe),
  c) ins Wylerholz (Zwischengelände zwischen Stützpunkt und Widerstandsnest).
- Feueranforderung:
  a) durch Stützpunktkommandanten Oblt Hofer mündlich und persönlich beim Minenwerfergruppenführer,
  b) durch Kommandanten des Widerstandsnestes über Telephon und Funk (das Telephonmaterial stammt aus dem Material des Minenwerferzuges).
- Verbindung von Minenwerfergruppenführer zur Werferstellung: mündlich durch Rufen (Sichtverbindung).



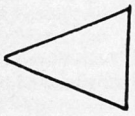


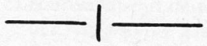
1 Stützpunkt Schlachthof
2 Stützpunkt Hochhäuser
3 Stützpunkt Rotkreuzgebäude
4 Stützpunkt Areal Markuskirche
5 Stützpunkt Eidgenössisches Zeughaus (Nachbarkompagnie II/33)
6 Stützpunkt Eisstadion (Nachbarkompagnie II/33)

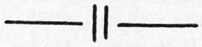
Minenwerfer-Zug zu 3 Rohren

Minenwerfer 8,1 cm

Minenwerfer-Beobachtungsstelle


Wirkungsbereich des Minenwerferzuges


Kompagnie-Abschnittsgrenze


Bataillons--Abschnittsgrenze

Vorderer Rand des Abwehrraumes (VRA)

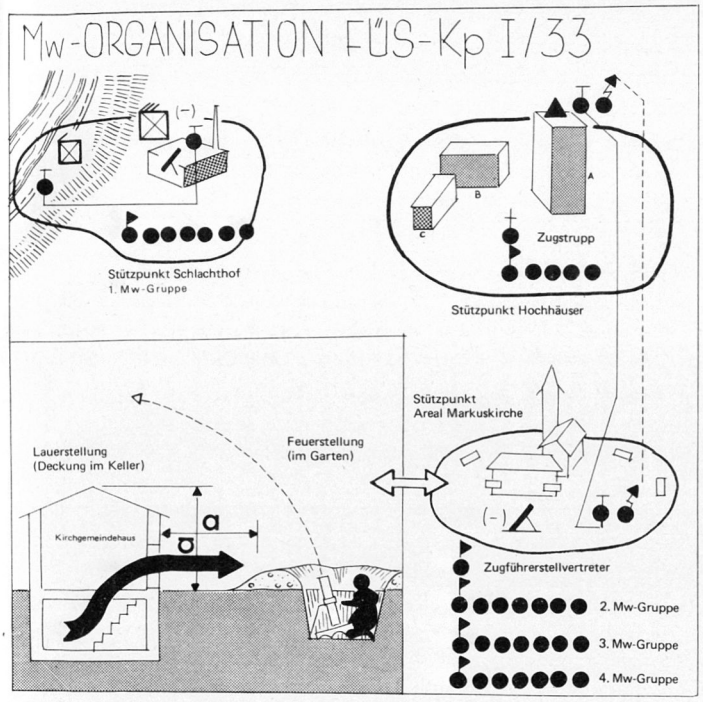


Bild 20. Wenn die Waffenstellungen weit genug vom Haus weg ausgebaut werden, ist man nicht gefährdet, wenn das Haus unter Beschuß zusammenbricht! Faustregel: Abstand gleich groß wie Haushöhe. Beispiel: Höhe bis Dachfirst 12 m. Sicherheitsabstand vom Haus 12 m.

Funkgerät SE 125
Schießtechnische
Verbindung

Minenwerfer-
Telephon

Beobachtungsstelle
für Feuerleitung

Bemerkung: Verfügbares Telephonkabel 1600 m; ausgelegt 1300 m; Reserve für Reparaturarbeiten: 300 m.

Minenwerfer-
Zugführer

Minenwerfer-Gruppenführer

Minenwerfer-Kanonier

Minenwerfer 8,1 cm

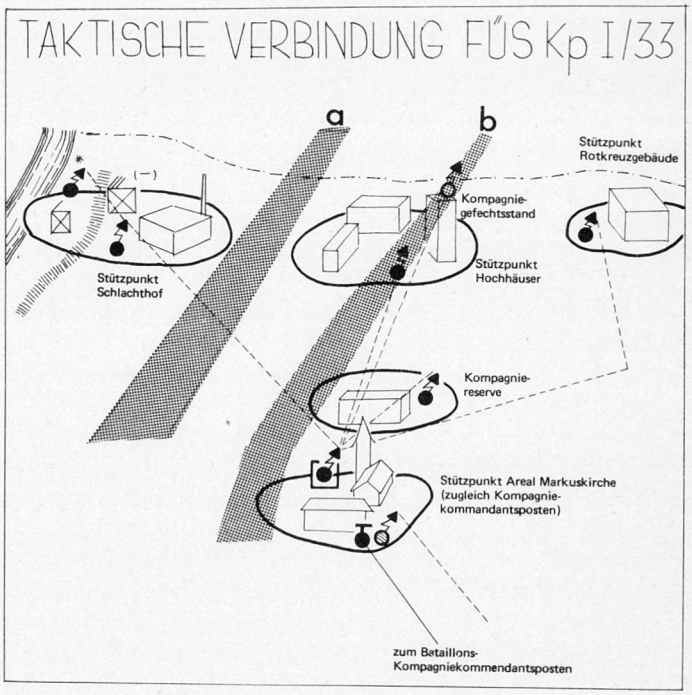
Nahverteidigungsstand:
2-Mann-Schützenloch,
Schießscharte in Mauerecke usw.

Verbindungen

Das Drahtnetz im Bataillon wird von der Nachrichtenkompagnie des Regiments gebaut und betrieben. Es werden mit Telephon verbunden:

a) Regimentskommandoposten mit Bataillonskommandoposten
b) Bataillonskommandoposten mit Kompagniekommandoposten
c) Bataillonskommandoposten mit Gefechtsständen I und II.

- Zeitbedarf für den Linienbau in Ortschaften: 1 Stunde je Kilometer
- Pro Kilometer Drahtverbindung muß man 1 Telephonsoldaten für Kontrolle und Unterhalt rechnen.
- Nach dem feindlichen Vorbereitungsfeuer sind die Telephonverbindungen meist zerstört. Sie werden deshalb mit Funk überlagert.
- Der Kompagniekommandant ist mit den Zugführern (Stützpunkten) nur über Funk verbunden.



SE 125 auf Kompagniekommandoposten

SE 125 des Kompagniekommandanten
auf dem Gefechtsstand

SE 125 der Zugführer

Funkgerät für Verbindung zwischen Bataillon und
Kompagnie (vom Funkerzug des Bataillons gestellt)

Telephonverbindung zwischen Bataillon und
Kompagnie (von der Nachrichtenkompagnie des
Regiments gestellt)

* Reservegerät aus dem Kompagniematerial

—·— Vorderer Rand des Abwehrraumes (VRA)

Wahrscheinliche Panzerdurchbruchsachsen im Kompagnieabschnitt:
a) Geleisefeld SBB,
b) Winkelriedstraße bzw. Nordring.

Das Einrichten der Gebäude

Allgemeines:

- Die obersten Stockwerke sind durch Beschuß (Artilleriefeuer, Fliegerbombardement, Direktbeschuß durch Panzerkanonen aus großer Distanz) am meisten gefährdet.
- Dach und oberste Stockwerke eignen sich:
  a) als Beobachtungsstelle für Beobachtungsposten der Hausbesatzung, Artillerieschießkommandanten und Feuerleitorgane der Minenwerfer,
  b) als Feuerstellung für Scharfschützen mit Zielfernrohrgewehr.
- Keller eignen sich:
  a) zum Aufbewahren der Munitions-, Wasser- und Lebensmittelvorräte,
  b) als schußsichere Deckung für die Hausbesatzung, wenn der Stützpunkt bombardiert oder mit Artillerie beschossen wird. Wo ein Luftschutzkeller vorhanden ist, braucht die Kellerdecke nicht abgestützt zu werden. Weiter sind genügend Fluchtwege (Notausstiege, Mauerdurchbrüche) vorhanden, für den Fall, daß die Kellertruppe verschüttet wird[6].
- Sturmgewehre zur Verteidigung der Fassade von Nachbargebäuden werden im 1. oder 2. Stock placiert. Sie haben hier guten Überblick und vermögen von oben in die Deckungen hineinzuwirken (hinter Gartenmauern, Trümmerhaufen usw.)
- Scharfschützen kämpfen beweglich und sind an keinen festen Platz gebunden.
- Handgranatenwerfer für die Verteidigung der eigenen Hausfassade gehören in den 1. Stock.
- Besonderer Überlegung bedarf der Einsatz der Maschinengewehre. Gartenmauern, Hecken und Panzersperren bilden für tiefstehende Maschinengewehre ausgedehnte schußtote Räume. Maschinengewehre müssen aus diesem Grund oft in obern Stockwerken placiert werden, auch wenn dies schießtechnisch unerwünscht ist. Dafür vermögen sie von dort her weite Flächen einzusehen und in viele sonst schußtote Räume zu wirken.
- Gewehrhohlpanzergranaten und Brandflaschen werden aus dem Erdgeschoß oder 1. Stock eingesetzt.
- Der Einsatz der Raketenrohre bedarf besonderer Überlegungen. Beim Schießen in geschlossenen Räumen ist die *Bedienungsmannschaft* durch den austretenden Feuerstrahl gefährdet. Als gefährdet gilt im Frieden der Raum 4 m beidseits und bis 15 m hinter der Waffe. Das Schießen ist deshalb nur aus großen Räumen heraus möglich (Saal, Werkhalle usw.). Meist müssen Raketenrohrstellungen außerhalb des Hauses gesucht werden (Gartenmauer, Hausecke, Sandsackwall usw.). Das Haus dient in diesem Falle lediglich als gedeckte Lauerstellung. Die Mindestschußdistanz beträgt beim Raketenrohr 20 m (Vorrohrsicherung des Geschosses).

Gliederung der Hausbesatzung:

- Die Besatzung gliedert sich in:
  a) Teile, die das eigene Haus verteidigen,
  b) Teile, die nach Weisungen des Zugführers oder Kompagniekommandanten bestimmte Feueraufträge zu lösen haben: zum Beispiel Längsfeuer mit Maschinengewehr in bestimmte Straßenzüge, Bestreichen von Fassaden von Nachbargebäuden mit Sturmgewehr, Verteidigung von Panzersperren usw.
- Die zugunsten der Nachbarn oder des übergeordneten Führers wirkenden Teile der Hausbesatzung werden stabil eingesetzt und kämpfen aus bestimmten ausgebauten Feuerstellungen.
- die zur Verteidigung des eigenen Gebäudes wirkenden Teile der Hausbesatzung kämpfen beweglich und wählen den günstigsten Platz nach den Erfordernissen des Augenblicks. Sie haben aber:
  a) eine Reihe von Stellungsmöglichkeiten rekognosziert,
  b) eine Stellung am Treppenaufgang (Sandsackbarrikade) ausgebaut,
  c) Handgranaten-Auswurföffnungen zur Verteidigung der eigenen Fassade ausgebrochen.
- Wenn der Besitz des Hauses auf dem Spiele steht, ist der Gebäudekommandant ermächtigt, alle Mittel (also auch die Kollektivwaffen) vorübergehend zum Halten seiner Stellung einzusetzen.

Der Kampf der fest eingesetzten Elemente:

- Lasse immer mindestens 2 Mann zusammenarbeiten. Denn ein einzelner wird – auch ohne ein Feigling zu sein – rasch von Furcht und Verzweiflung gepackt zurückweichen.
- Aufstellung der Waffen: Fest eingesetzte Waffen müssen der Sicht des Gegners (Panzer) entzogen sein. Eine Waffe, die der Feind aus Distanz erkennen kann, kommt nicht mehr zum Schuß!

Der Kampf der beweglich eingesetzten Elemente (Beobachter/Stoßreserve):

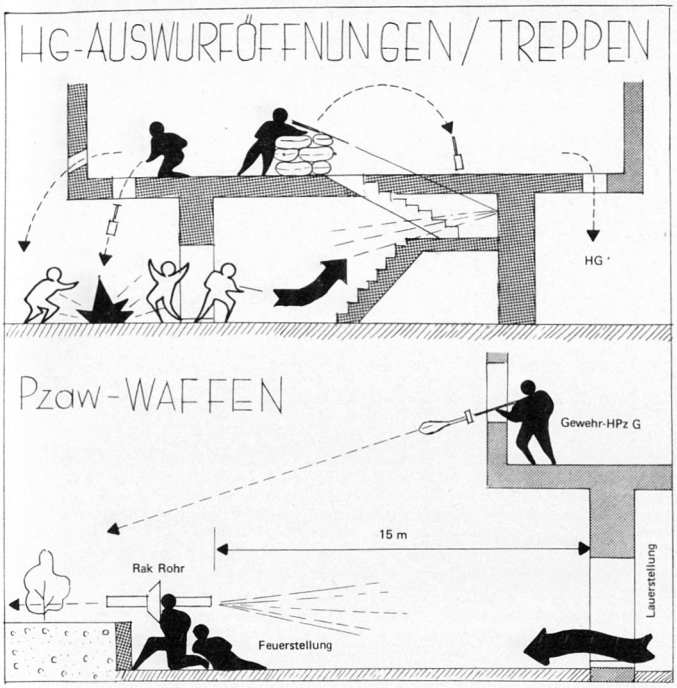
- Aufgabe der Beobachter:
  a) Überwachen der Umgebung des Hauses.
  b) Im Kampf ist die Aufmerksamkeit der Hausbesatzung wie hypnotisiert auf die angegriffene Seite gerichtet. Die Beobachter beteiligen sich nicht am Kampf, sondern überwachen die andern Seiten und verhindern so eine Überraschung.
  c) In der Nacht sorgen sie für Gefechtsfeldbeleuchtung (Leuchtraketen).
- Aufgabe der Stoßreserve:
  a) Bekämpfung von Panzern, die in den Bereich der Panzerabwehrwaffen (Raketenrohre, Gewehrgranaten, Brandflaschen) einrollen;
  b) bei Nahangriff auf das Haus verteidigt sie diejenige Fassade, welche nicht von den Nachbargebäuden bestrichen wird;
  c) wenn der Gegner ins Haus eindringt, tritt sie zum Gegenstoß an.

Besonderes:

- Die Verteidigung muß sorgfältig geplant werden. Du mußt aber wissen, daß im Kampf alles anders kommen kann!
- Nach schwerem Vorbereitungsfeuer wird dein Haus weitgehend zerstört sein. Ebenso hat sich das Bild der Umgebung gewandelt. Deine Waffenstellungen sind verschüttet oder haben kein Schußfeld mehr. Trichter, Schutthaufen, Rauch, Qualm, Nebel. Jetzt sind alle deine schönen Pläne und Vorbereitungen hinfällig. Es kommt zur «Begegnung» von Freund und Feind in der Trümmerwüste! Die Formen von Angriff und Verteidigung verwischen sich. Die Beherrschung der elementaren Ortskampftechnik (Einzel-, Trupp- und Gruppenarbeit) wird nun über Sieg oder Niederlage entscheiden[7]!

[6] Dank unserer vorzüglichen Luftschutz-Baugesetzgebung verfügt praktisch jedes größere Gebäude über einen Luftschutzraum.

[7] Siehe «Gefechtstechnik», Band 2, Seite 31–58.



Verstärkungsarbeiten an Gebäuden
Allgemeines:

- Der Gegner wird unsere Stellungen vor Angriffsbeginn unter schweres Feuer nehmen. Die Verstärkungsarbeiten sollen unserer Truppe unter anderem helfen, das Feuer zu überstehen. Feindmöglichkeiten siehe Skizze Seite 860 unten.
- Der Großteil der Verstärkungsarbeiten muß von der Infanterie selbst ausgeführt werden. Sappeure stehen nur für Spezialarbeiten zur Verfügung. Aufgaben also, für welche der Infanterie die technische Ausrüstung oder die Ausbildung fehlt (zum Beispiel Ausbrechen von Schießscharten in Betonmauern usw.)
- Durch Abgabe von je 3 Benzinkettensägen, 3 Benzinbohrhämmern und 3 tragbaren Schweißgeräten an jedes Füsilierbataillon können die Sappeure beträchtlich entlastet werden. Leute, welche die Geräte vom Zivilberuf her bedienen können, finden sich in der Infanterie genügend.

Praktisches Beispiel: Ausbauarbeiten im Stützpunkt Hochhäuser (Füs Kp I/33):

- Dringlichkeitsfolge der Arbeiten:
  1. Panzerhindernisse.
  2. Verstärkungsarbeiten an den besetzten Häusern.
  3. Verbindungshindernis zum Nachbarstützpunkt rechts.
  4. Rundumhindernis um den Stützpunkt.
- An Arbeitskräften stehen zur Verfügung: 90% der Stützpunktbesatzung = 59 Mann.
- Benötigte Arbeitszeit = 1134 Stunden + 10% Reserve für unvorhergesehene Schwierigkeiten, total 1247 Stunden.
- Das ergibt pro Mann 21 Stunden. Die Stützpunktbesatzung sollte somit nach 2 bis 2 ½ Tagen abwehrbereit sein

Zusammenstellung der einzelnen Arbeiten:

- Ausbau einer Sperrstelle gegen Panzer (siehe Skizze 8):
  125 Panzerminen in Asphaltstraße verlegen = 42 Stunden
  3 Sprengfallen verlegen 3 Stunden
  62 Motorfahrzeuge über die Straße stellen 31 Stunden
  Arbeiten für Scheinsperren ausführen (Kiesen, Löcher, Bäume fällen usw.) 25 Stunden
- Arbeiten an und in den Gebäuden:

Gebäude	Schießscharten für Stgw	Schießscharten für Mg	HG-Auswurföffnungen
Hochhaus A	2	–	6
Hochhaus B	2	2	4
Gebäudeblock C	2	–	6

6 Scharten zu 1 Stunde
2 Scharten zu 4 Stunden
16 Scharten zu 1 ½ Stunden
} total 36 Stunden Arbeit mit Benzinborhhammer und Schweißgerät

30 Mauerdurchbrüche für gedecktes Bewegungen im Hausinnern = 15 Stunden.

150 Fenster im Erdgeschoß und zum Teil im 1. Stock verbarrikadieren = 100 Stunden.

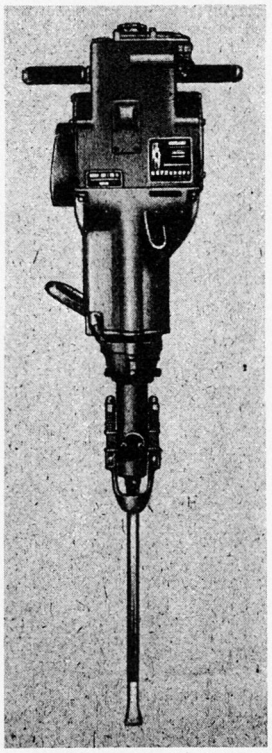


Bild 34. Der Benzinbohrhammer 52 Gewicht 40 kg. Brennstoffverbrauch 3 l/h. Bedienungsmannschaft: Truppe zu 2 Mann. Im Ortspampf ist der Bohrhammer ebenso wichtig wie ein Maschinengewehr oder ein Raketenrohr. Er ermöglicht, in kurzer Zeit Schießscharten und Handgranaten-Auswurföffnungen in Gebäudemauern zu brechen sowie in Betonstraßen Minenlöcher auszubrechen. Um eine Schießscharte von 50 cm Länge und 25 cm Höhe in eine vorfabrizierte Betonplatte zu brechen, benötigt man 1/2 Stunde. Um eine gleiche Schießscharte in eine Massivbetonwand von 25 cm Dicke zu brechen, benötigt man 2 bis 4 Stunden. Armierungseisen müssen nachträglich mit tragbaren Schweißgeräten entfernt werden. Schweißgeräte sind vorhanden bei Genie, Luftschutztruppen, Zivilschutz, Feuerwehr, Benzinbohrhämmer sind vorhanden beim Geniebataillon der Division, Luftschutztruppen und Zivilschutz.

3 Sandsackbarrikaden zu je 50 Sandsäcken zur Verteidigung der benützten Truppenhäuser, total 18 Stunden.
3 Möbelbarrikaden zur Unbenützbarmachung nicht benötigter Treppenhäuser, total 6 Stunden.

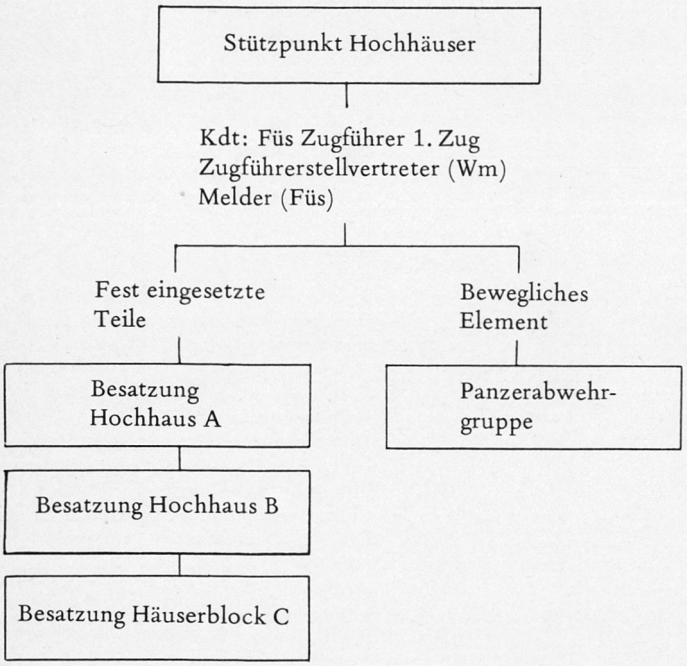
- Verbindungshindernis zum Nachbarstützpunkt:
  a) 550 m einfache Stacheldrahthecke, 215 Stunden,
  b) Fällen von 100 mittleren Alleebäumen, 35 Stunden.
- Rundumhindernis um den Stützpunkt:
  a) 650 m einfache Stacheldrahthecke, 200 Stunden,
  b) 60 Stück spanische Reiter, 300 Stunden.
- Sonstige Arbeiten, wie Bereitstellen von Munition, Verpflegung, Trinkwasser, Brandschutzmaßnahmen usw., 108 Stunden.
- Brandschutzmaßnahmen:
  a) die zum Gebäude gehörenden Löschgerätschaften des Zivilschutzes übernehmen (zum Beispiel Eimerspritzen usw.);
  b) alle Badewannen, Lavabos und Spültröge mit Wasser füllen (Lösch- und Trinkwasserreserve);
  c) Gasleitung abstellen (Haupthahn);

Das Einrichten eines Stützpunktes

Grundsatz:

- Jeder Stützpunkt setzt sich aus zwei oder drei Gebäuden zusammen. Die einzelnen Gebäude müssen sich gegenseitig mit Feuer unterstützen können und gemeinsam ein taktisch wichtiges Objekt beherrschen (Brücke, Straßenkreuzung, Platz usw.).
- Jedes Gebäude muß auf zwei, lieber drei Seiten durch Feuer aus Nebengebäuden gedeckt werden.
- Eine Stützpunktbesatzung besteht aus:
  a) fest eingesetzten Elementen (Hausbesatzungen, Schießkommandantentrupps der Artillerie, Minenwerferbeobachtung usw.),
  b) einem beweglichen Element (Eingreifreserve).

Praktisches Beispiel aus dem Abschnitt Füs Kp I/33:



Mittel: 1 Füs Zug + 1 Füs Gruppe + 1/2 Mitr Zug + 3 Scharfschützen

- Verbindungen: Die einzelnen Gebäude (Widerstandsnester) des Stützpunktes sind relativ weit auseinander. Rufverbindung ist unmöglich. Meldeläufer sind bei Tag trotz «Sichtblenden» stark gefährdet und werden nicht in jeder Lage durchkommen. Im Füsilierzug ist nur ein Funkgerät SE 125 vorhanden. Die taktische Verbindung im Stützpunkt kann trotzdem mit Funk sichergestellt werden. Lösung:
- Hochhaus A = SE 125 des Kp-Gefechtsstandes,
- Hochhaus B = SE 125 des Maschinengewehrhalbzuges,
- Gebäudeblock C = SE 125 des Füsilierzugführers (Stützpunktkommandanten).

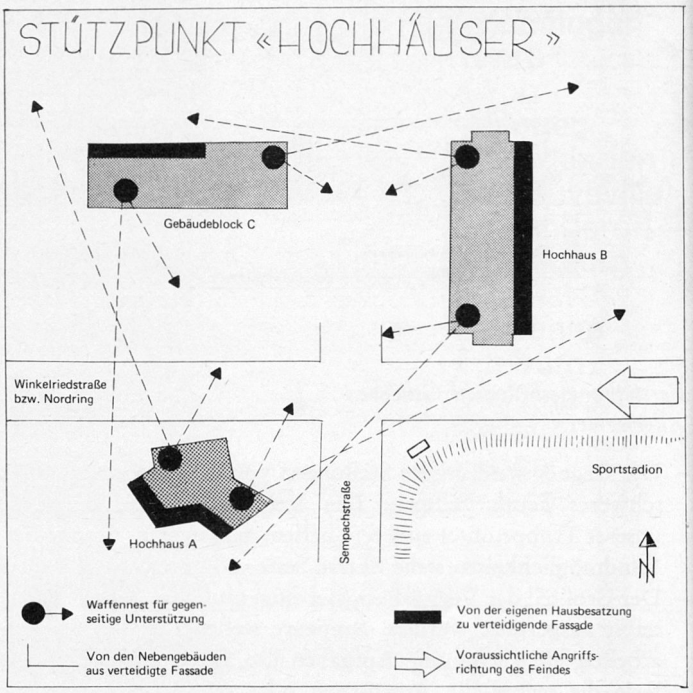
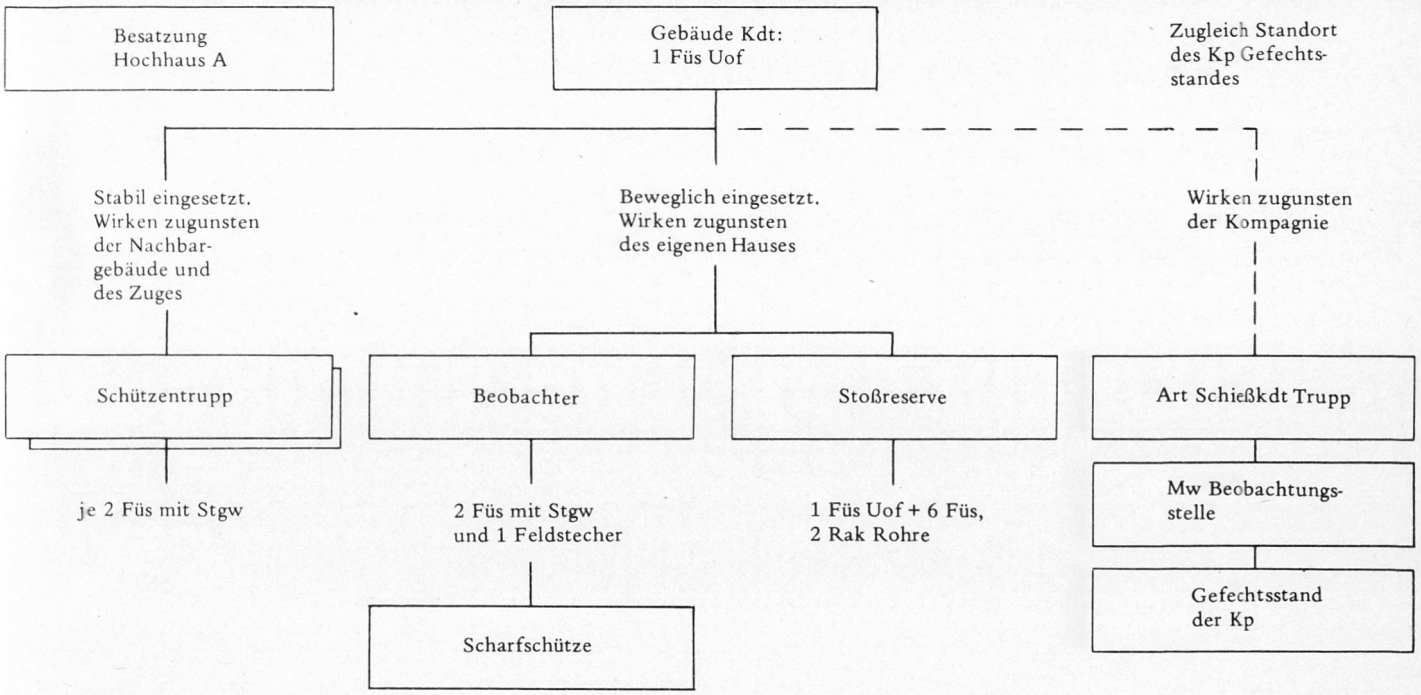
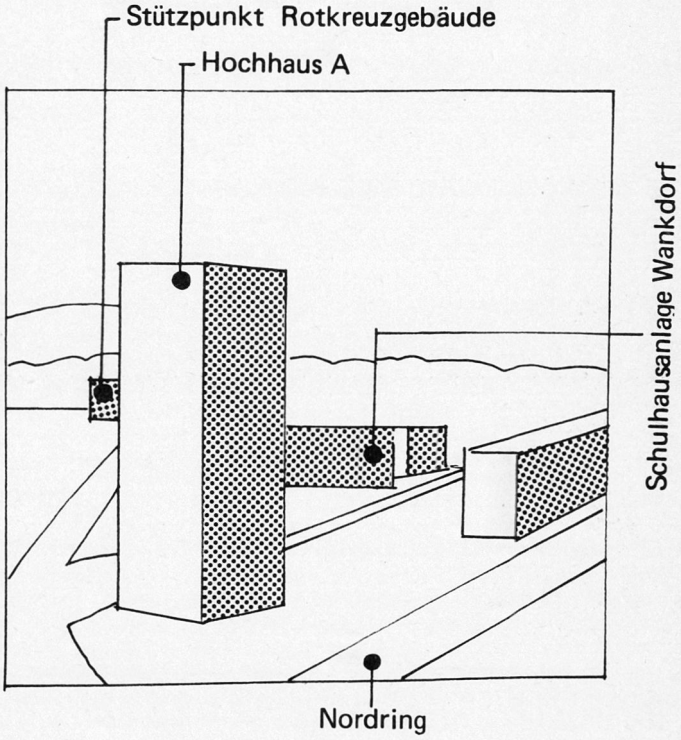


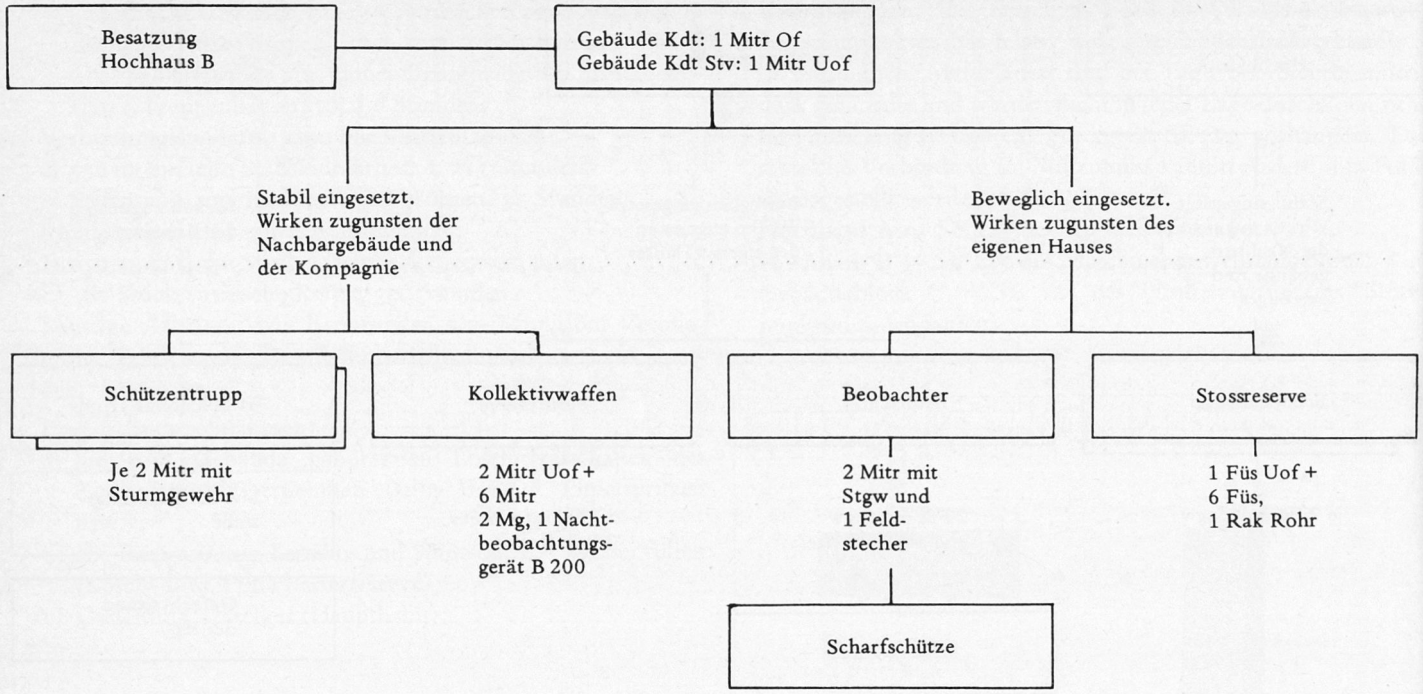
Bild 30. Gesamtansicht des Stützpunktes Hochhäuser. Blick von Süden nach Norden.
Links: Gebäudeblock C
Mitte: Hochhaus A
Rechts: Hochhaus B
Standort des Photographen vor dem Stützpunkt Rotkreuzgebäude.



Mittel: 2 Füs Gruppen: 2 Uof + 12 Füs
1 Scharfschütze: 1 Füs
1 Mw-Beobachtungsstelle: 1 Mw Of + 3 Mw Kan
1 Art Schießkdt Trupp: 1 Art Of + 3 Mann
Total: 2 Of, 2 Uof, 17 Sdt, 2 Rak Rohre, 1 Zf Karabiner
1 Funkgerät SE 125 vom Kp Gefechtsstand

Bild 26. Stützpunkt Hochhäuser. Ansicht des Hochhauses A, Blick auf die Nordostfassade. Standort des Photographen auf der Dachterrasse des Hochhauses B. Das Hochhaus A dient zugleich als Gefechtsstand Füs Kp I/33 / Bataillonsgefechtsstand I / Beobachtungsstelle des Minenwerferzuges Füs Kp I/33 / Beobachtungsstelle für Artillerieschießkommandantentrupp Füs Kp I/33. Distanz Standort des Photographen bis Rotkreuzgebäude: 450 m.





Mittel: 1 Füs Gruppe: 1 Uof + 6 Füs
1 Scharfschütze: 1 Füs
1 Mitr Zugstrupp + 2 Mitr Gruppen: 1 Mitr Of, 3 Uof, 12 Mitr

Total: 1 Of, 4 Uof, 19 Sdt, 2 Mg, 1 Rak Rohr, 1 Zf Karabiner, 1 Infrarot-Nachtbeobachtungsgerät B 200, 1 Funkgerät SE 125 vom Mitr Zug

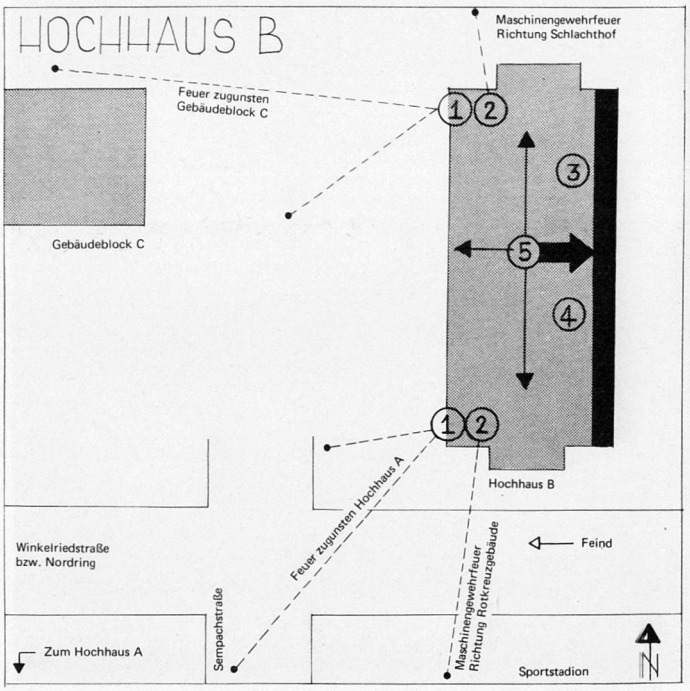


Bild 24.

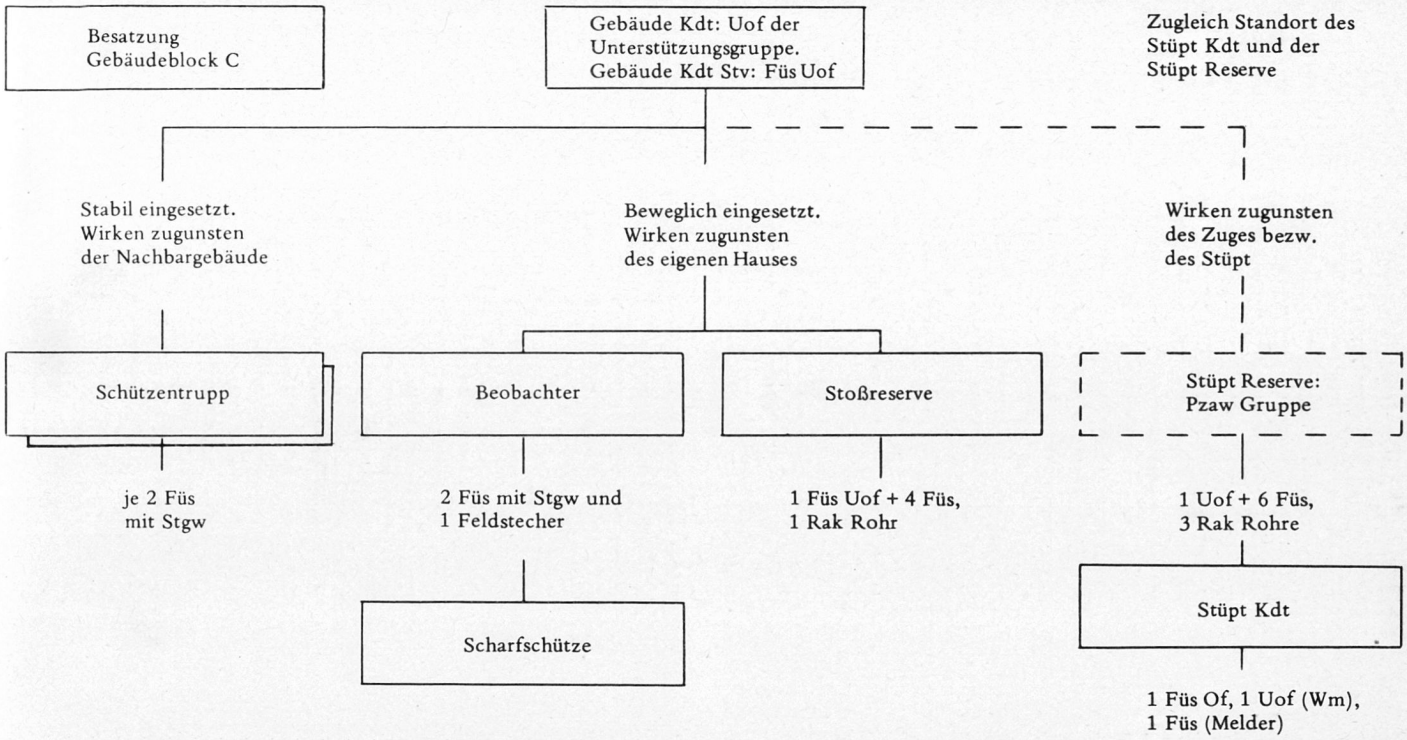
1 Je ein Schützentrupp zu 2 Mann mit Sturmgewehr. Stabil eingesetzt. Wirken zugunsten der Nachbargebäude. Standort im 1. Stock.

2 Kollektivwaffen: Maschinengewehrhalbzug mit 2 Maschinengewehren und 1 Infrarot-Nachtbeobachtungs- und -Zielgerät B 200. Wirkt zugunsten der Kompagnie. Wirkt primär mit flankierendem Feuer in den Zwischenraum zu den Nachbarstützpunkten Rotkreuzgebäude und Schlachthof. Wirkt sekundär mit Längsfeuer in die Winkelriedstraße Richtung West. Zur Vermeidung von schußtoten Räumen im 5. Stock eingesetzt. So eingebaut, daß die Maschinengewehre durch vorspringende Gebäudeteile gegen Feindsicht und Direktbeschuß gedeckt sind.

3 Beobachter: 2 Mann mit Sturmgewehr und 1 Feldstecher. Beweglich eingesetzt. Wirken zugunsten der Hausbesatzung. Standort vornehmlich Dachterrasse und oberste Stockwerke.

4 Scharfschütze mit Zielfernrohrkarabiner. Beweglich eingesetzt. Wirkt zugunsten der Hausbesatzung. Standort frei. Vornehmlich obere Stockwerke.

5 Stoßreserve: 1 Füsiliergruppe. Beweglich eingesetzt. Wirkt zugunsten des eigenen Hauses. Primärer Einsatz: Nahverteidigung der nicht von den Nachbargebäuden bestrichenen Ostfassade. Sekundärer Einsatz: Verstärkung der übrigen drei Fassaden / Gegenstoß gegen ins Haus eingebrochenen Gegner / Panzerabwehr.

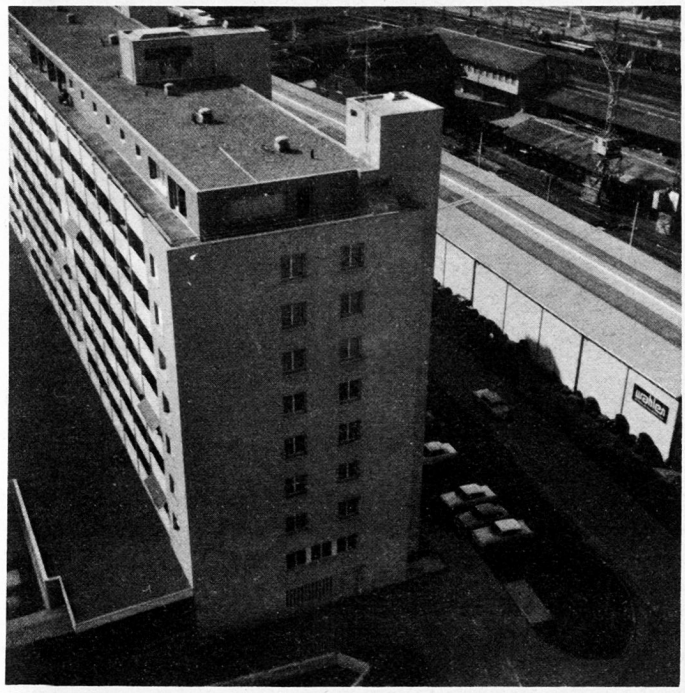


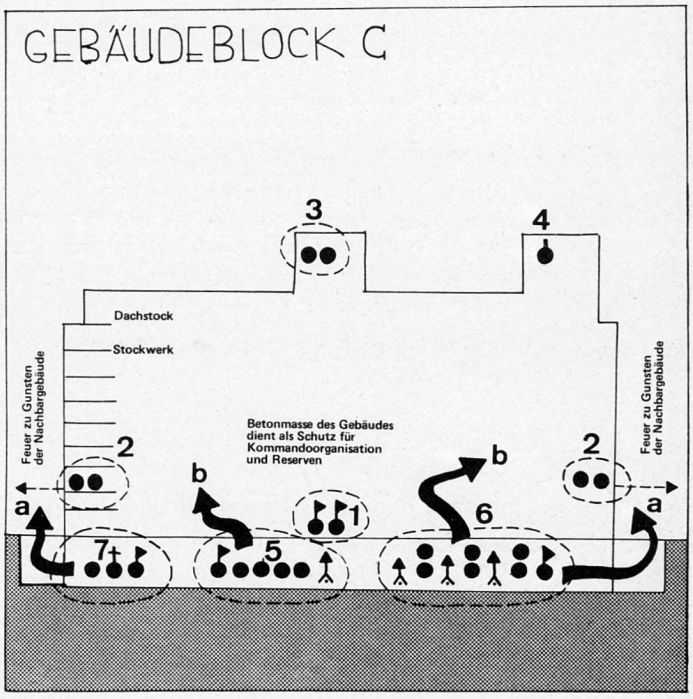
Mittel: 1 Füs Gruppe: 1 Uof + 6 Mann
1 Unterstützungsgruppe: 1 Uof + 4 Mann
1 Panzerabwehrgruppe: 1 Uof + 6 Mann
1 Scharfschütze: 1 Füs
1 Zugstrupp: 1 Füs Of, 1 Uof, 1 Füs

Total: 1 Of, 4 Uof, 17 Sdt, 4 Rak Rohre, 1 Zf Karabiner,
1 Funkgerät SE 125

1 Kdt Gebäudeblock C + Gebäude-Kdt Stellvertreter (Uof)
2 Schützentrupp à 2 Mann mit Stgw
3 Beobachter. 2 Mann mit Feldstecher im Dachstock
4 Scharfschütze. Zielfernrohrkarabiner. Im Dachstock
5 Stossreserve für Gebäudeblock C. Im Luftschutzkeller
6 Reserve des Stützpunktes „Hochhäuser". Pzaw-Gruppe mit 3 Rak Rohren. Im Luftschutzkeller
7 Stützpunkt-Kdt „Stützpunkt Hochhäuser". Im Luftschutzkeller
a Ausgang aus dem Gebäude über Garageauffahrt
b Ausgang aus dem Keller über Treppen

Bild 29. Stützpunkt Hochhäuser, Ansicht des Gebäudeblocks C, Blick auf Ost- und Südfassade, Standort des Photographen auf der Dachterrasse des Hochhauses B. Rechte obere Bildecke: Geleisefeld SBB (mögliche Panzerdurchbruchsachse).





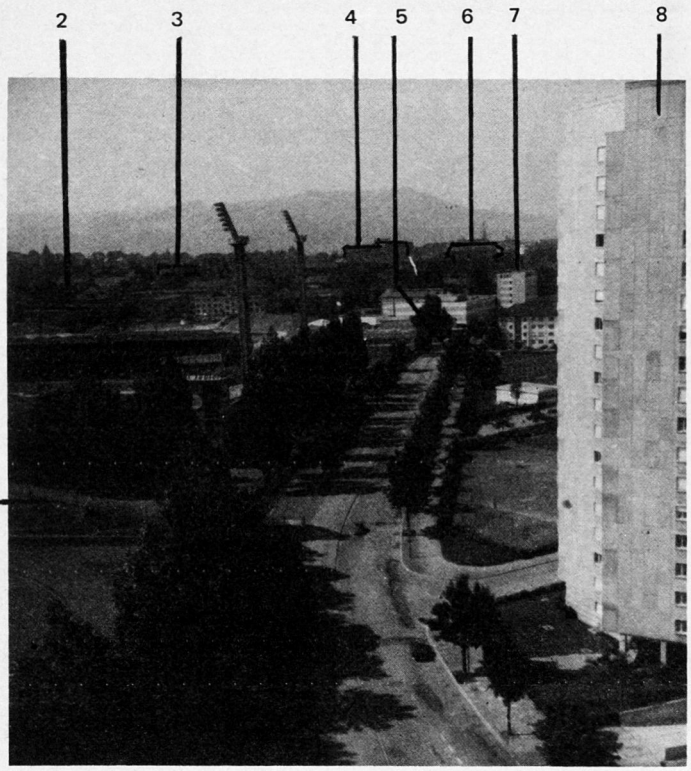


Bild 31. Stützpunkt Hochhäuser. Standort des Photographen 5. Stock des Hochhauses B (Maschinengewehrstellung Südfassade). Blick in die Sempachstraße Richtung Rotkreuzgebäude. Der Straßenzug bildet das Hauptschußfeld des Maschinengewhrs, welches flankierend ins Zwischengelände wirkt.

1 Sportstadion Wankdorf
2 Stützpunkt Eidgenössisches Zeughaus (Nachbar-Kp II/33)
3 Verwaltungsgebäude Papiermühlestraße 14.
Standort eines Teils der Bataillonsreserve
4 Verwaltungsgebäude PTT: Bataillonskommandoposten
5 Durchlaufendes Infanteriehindernis zwischen Stützpunkt Hochhäuser und Stützpunkt Rotkreuzgebäude (folgt den Alleebäumen)
6 Kaserne. Standort eines Teils der Bataillonsreserve
7 Stützpunkt Rotkreuzgebäude
8 Hochhaus A

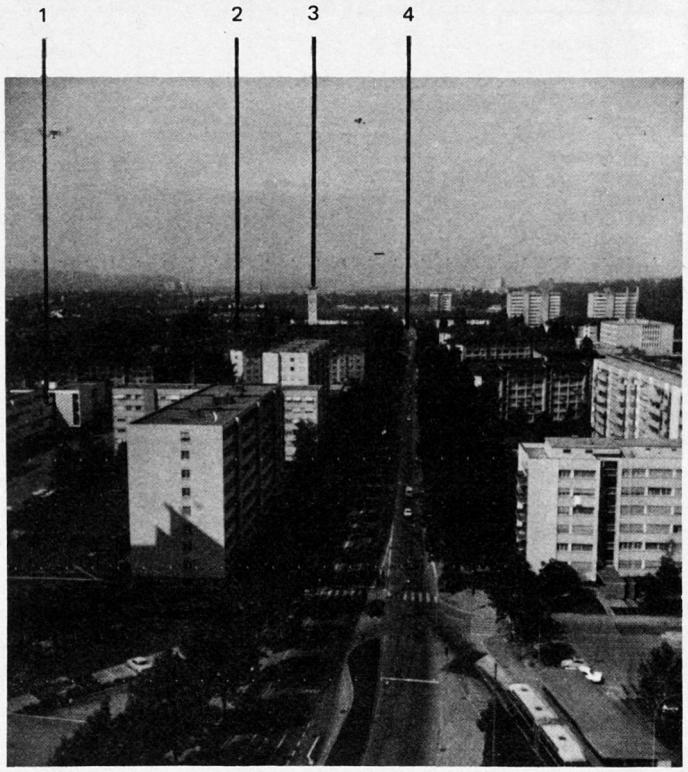
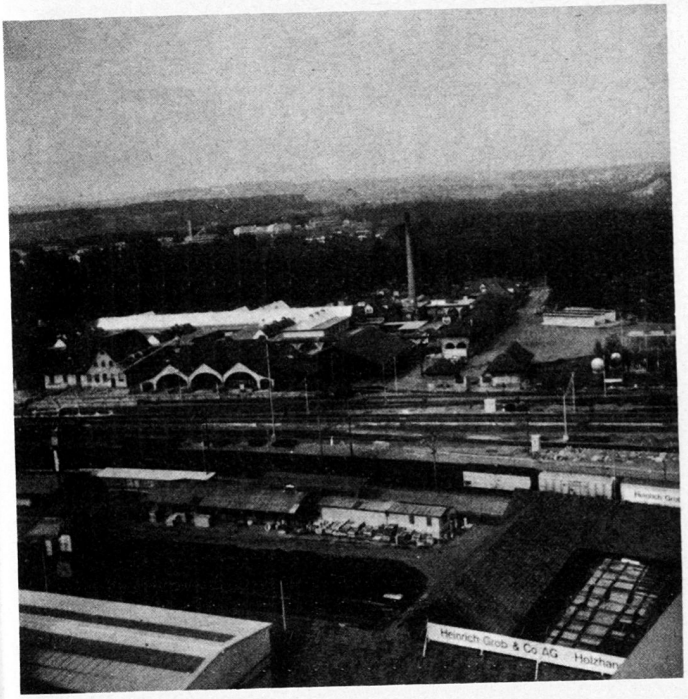


Bild 32. Stützpunkt Hochhäuser. Standort des Photographen auf dem Dachterrasse des Hochhauses B. Blick von Ost nach West, das heißt vom vordern Rand des Abwehrraumes in die Tiefe der Verteidigungsstellung. Distanz: Standort des Photographen bis Markuskirche 650 m.

1 Schulhausanlage Wankdorf
2 Häuserblock N Tellplatz: Bereitschaftsraum der Kompagniereserve
3 Stützpunkt Areal Markuskirche:
– Feuerstellung des unterstellten Minenwerferzuges
– KP I/33
– Küche und Versorgungsstelle I/33
– Rückwärtige Panzersperre der Kompagnie
4 Nordring. Eine der wahrscheinlichen Panzerdurchbruchsachsen.

Bild 28. Stützpunkt Hochhäuser. Ansicht des Hochhauses B. Blick auf Süd- und Westfassade. Standort des Photographen vor dem Stützpunkt Rotkreuzgebäude.
+ flankierende Maschinengewehrstellung mit Wirkung in den Zwischeenraum zwischen Hochhaus A und Stützpunkt Rotkreuzgebäude.



Stützpunkt Schlachthof

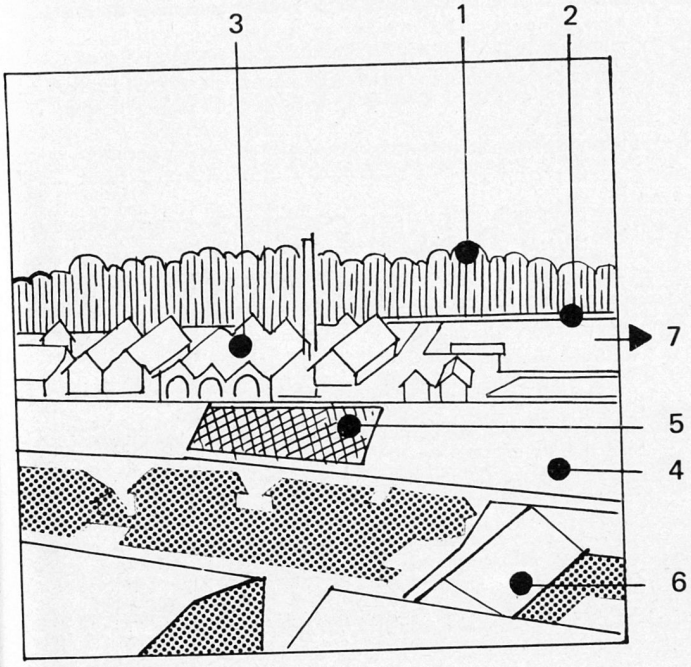


Bild 5. Stützpunkt Schlachthof. Blick von Süden nach Norden. Standort des Photographen auf der Dachterrasse des Hochhauses B.
1 Wylerholz. Hochstämmiger Laubwald, viel Unterholz
2 Schlachthofweg. Asphaltstraße
3 Stützpunkt Schlachthof, 150 x 150 m
4 Geleise SBB, mögliche Panzerdurchbruchsachse
5 Panzerhindernis, bestehend aus zusammengeschobenen Eisenbahnwagen
6 Lagerschuppen und Verladerampen
7 Zum Werkhof. Dieser wirkt für den Stützpunkt Schlachthof als Sichtschirm gegen Beobachtung und Direktschuß aus großer Distanz

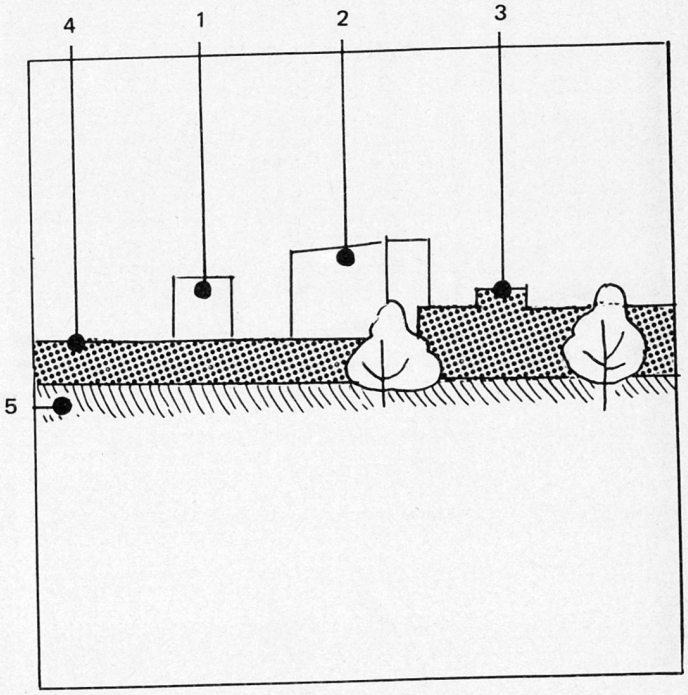


Bild 35. Stützpunkt Hochhäuser, von der Feindseite aus gesehen. Blick von Nordosten nach Südwesten. Standort des Photographen zwischen Friedhof und Bauerngehöft Unterwankdorf.
1 Hochhaus A
2 Hochhaus B
3 Gebäude Multitec
4 Werkhallen Amag
5 Geleiseeinschnitt der SBB-Linie Bern - Thun

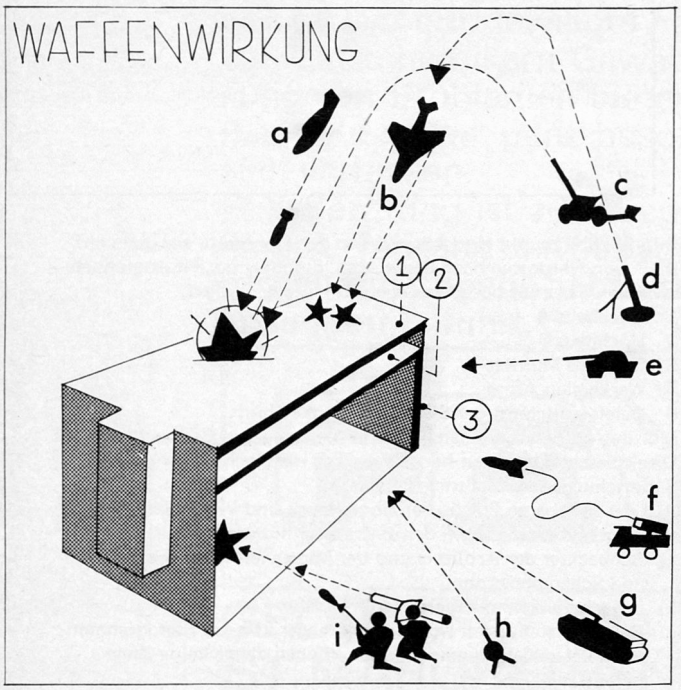
Multitec und Amag bilden eine Sichtkulisse gegen Beobachtung und Direktbeschuß von weit her. Sie decken die Hochhäuser bis zum 3. beziehungsweise 5. Stock.

Auf der sichtbaren Fläche der Hochhäuser sind keine Waffenstellungen placiert. Gegen den Betrachter hin wirken nur:
a) Beobachter der Artillerie und der Minenwerfer mit Feldstecher und Scherenfernrohr,
b) Scharfschützen mit Zielfernrohrgewehr,
c) Handgranatenwerfer mit verdeckt angeordneten Handgranatenauswurfkanälen; Panzerkanonen können daher keine Ziele herausschießen.

Bild 10.
Waffen, die der Gegner aus Distanz erkennen kann – und er sieht gut (Feldstecher, Geschützoptik) –, kommen nicht zum Schuß. Sie werden vor Beginn des Angriffs durch Panzerkanonen herausgeschossen. Das Feuer dieser großen Kaliber (10 bis 12 cm) ist auf Distanzen bis 1000 m ebenso präzis wie ein Zielfernrohrgewehr: Was man sehen kann, wird auch getroffen!
Bild oben: Panzerkommandant beobachtet mit dem Feldstecher aus der geöffneten Turmluke.
Bild unten: Die Besatzung eines russischen Kampfpanzers T 54 wird ins Kampfgelände eingewiesen.

Bild 36
1 Decke etwa 25 cm Eisenbeton
2 Estrichboden etwa 25 cm Eisenbeton
3 Seitenwand etwa 25 cm Eisenbeton oder vorfabrizierte Betonelemente
a Sprengbombe
b Kanonen oder Raketen
c Artillerie
D Minenwerfer
e Panzer
f Panzerabwehrlenkwaffen
g 12,7-mm-Maschinengewehr der Schützenpanzer
h 7,5-mm-Maschinengewehr der Panzergrenadiere
i Raketenrohr und Gewehrgranaten

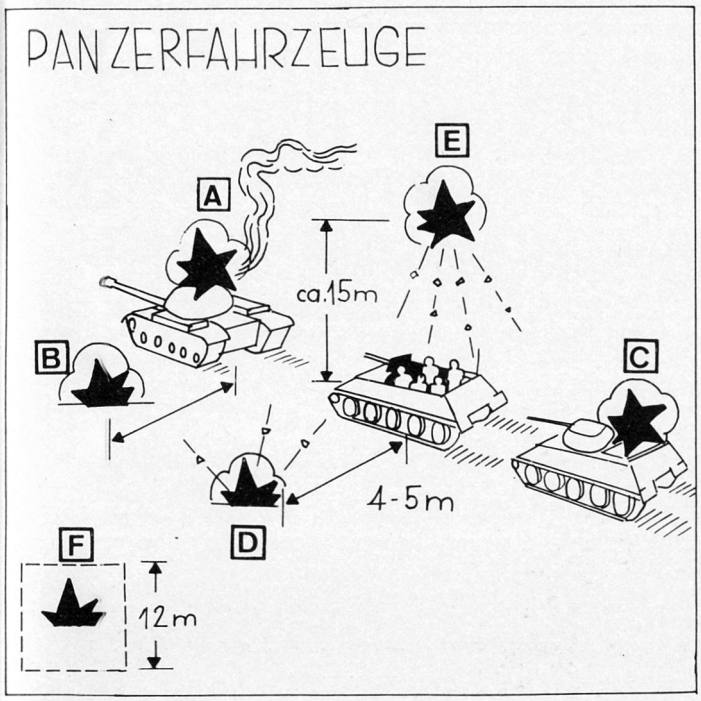
– Artillerie: Für die Kaliber 152 mm und 203 mm besteht eine Sondermunition für den Beschuß von Betonzielen (sogenannte Betongranaten). Wirkung etwa 30% höher als gewöhnlcihe Munition. Geschützstreuung: Beispiel 152-mm-Kanone/Haubitze. Schußdistanz 6 km. Fünfzigprozentige Streuung: Längenstreuung 70 m, Breitenstreuung 10 m. Entspricht dem Grundriß eines mittleren Häuserblocks.
– Flieger: Abwurfstreuung im Sturzangriff mit 500-kg-Bombe 60 bis 80 m. Entspricht dem Grundriß eines mittleren Häuserblocks.
– Panzer: 10-cm-Panzerkanonen durchschlagen 30 cm dicke Eisenbetonmauern. In Panzer eingebaute Flammenwerfer haben eine Reichweite bis 100 m.
– Drahtgesteuerte Panzerabwehrlenkwaffen durchschlagen 35 cm Eisenbeton.
– 12,7-mm-Maschinengewehre der Schützenpanzer zermürben mit Punktfeuer Betonmauern bis 15 cm.
– 7,5-mm-Maschinengewehre der Panzergrenadiere zermürben mit Punktfeuer „Alles-fest"-Betonmauern bis 10 cm.
– Geballte Ladungen 3,5 kg (unverdämmt) durchschlagen leicht armierte Betonmauern bis 30 cm.
– Raketenrohr und Gewehrgranaten durchschlagen leicht armierte Betonmauern bis 15 cm.



Waffentyp	Geschoß-gewicht in kg	Wirkung auf Eisenbeton	
		Trichter Durchmesser in cm	Tiefe in cm
122-mm-Kanone/Haubitze	22	60	20
152-mm-Kanone/Haubitze	48	75	30
203-mm-Kanone/Haubitze	140	120	65
120-mm-Minenwerfer	16	40	20
160-mm-Minenwefer	40	75	30
Fliegerbombe	100	100	50
Fliegerbombe	250	150	80
Flugzeugrakete	–	–	20

Die Feuerplanung (Artillerie):

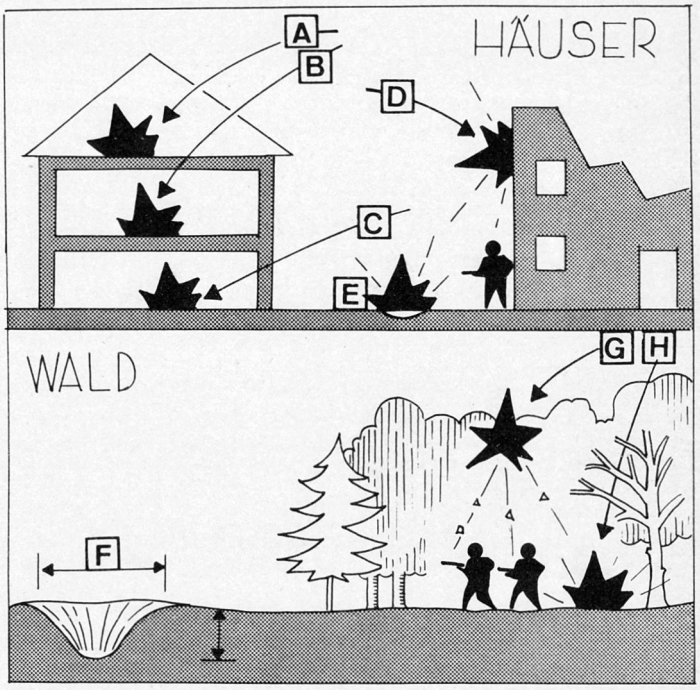
- Der Füsilierbataillonskommandant erstellt den Feuerplan. Der zugeteilte Artillerieschießkommandant ist sein Gehilfe.
- Die Füsilierkompagniekommandanten werden mit dem Erstellen des Feuerplanes nicht belastet. Sie notieren aber Wünsche.
- Die Zeichner des Bataillonsnachrichtenzuges erstellen Ansichtsskizzen vom Gelände. Für einen Bataillonsabschnitt 3 oder 4 Zeichnungen. Pro Frontkompagnie in der Regel 2 Zeichnungen.
- der Artillerieschießkommandant zeichnet eine Planskizze Maßstab etwa 1:10 000.
- Der Bataillonskommandant bezeichnet die einzelnen Geländeteile oder Geländepunkte mit Namen. Die wichtigsten werden der Karte entnommen, die übrigen erfunden («Geländetaufe»).
- Die Namen werden in die Planskizze und in die Ansichtsskizze eingetragen.
- Der Bataillonskommandant analysiert das Gelände systematisch wie folgt:
  a) Geländename (zum Beispiel Siedlung Löchligut),
  b) Geländeansprache (zum Beispiel 250 × 250 m, leicht gebaute Einfamilienhäuser, viele Gärten),
  c) Feindmöglichkeiten (zum Beispiel Bereitstellungsraum für Panzergrenadiere und Panzerpioniere),
  d) Eigene Möglichkeiten mit Bezug auf die Artillerie (zum Beispiel Zerschlagen).
- Nun erst wird der Feuerplan festgelegt:
  1. Der Bataillonskommandant bezeichnet Geländeabschnitte oder Objekte, die voraussichtlich durch den Gegner betreten oder durchschritten werden.



Der Beschuss von Panzerzielen mit Artillerie ist nur sinnvoll, wenn diese:
– in Bereitstellung liegen, oder
– vor einem Hindernis aufgelaufen sind

A Volltreffer auf Kampfpanzer. St-G MZ. Kal 10,5 cm = leichte Schäden, Kal 15 cm = schwere Schäden.
Es können auch Rauch-Brand-Granaten verschossen werden. Diese blenden den Panzer und können ihn in Brand setzen.
B Nahtreffer bei Kampfpanzer: keine Wirkung
C Volltreffer auf Schützenpanzer: zerstören das Fahrzeug
D Nahtreffer bei Schützenpanzer: schwere Beschädigung
E Zeitzünder
F Feuerdichte: 1 Granate auf eine Fläche von 12 x 12 m (144 m2)

  2. Der Artillerieschießkommandant bezeichnet markante Geländepunkte, die in schießtechnischer Hinsicht für den Beschuß benachbarter, nicht vorbereiteter Ziele Vorteile bieten.
- Pro Bataillonsabschnitt (etwa 3 km breit) werden insgesamt 20 bis 30 Feuer vorbereitet.
- Der Bataillonskommandant trägt die notwendigen Feuer in die Ansichtsskizze ein.
  Der Artillerieschießkommandant überträgt diese in seine Planskizze und erstellt ein «Feuerverzeichnis», welches alle nötigen technischen Unterlagen, wie Koordinaten, Zielausdehnung usw., enthält.
- Die Füsilierkompagniekommandanten nehmen Einblick in den provisorischen Feuerplan und bringen eventuelle Wünsche an.
- Der provisorische Artilleriefeuerplan des Bataillons wird an das Regiment weitergeleitet und dort geprüft, ergänzt und bereinigt.



Wirkung von Artilleriegeschossen gegen Häuser und Wälder.

Abkürzungen:
ST-G = Stahlgranate, MZ = Momentanzünder, VZ = Verzögerungszünder

A St-G MZ: Bei Ziegeldächern wird die Dachhaut in der Regel durchschlagen und die Granate detoniert auf dem Estrichboden. Leichte Böden werden vom Detonationsdruck eingedrückt und von den Splittern durchschlagen. Bei Beton-Flachdächern detoniert die Granate auf der Dachhaut.
B St-G VZ: Dachhaut und Estrichboden werden durchschlagen und die Granate detoniert in den darunterliegenden Räumen. Wieviele Zwischenböden durchschlagen werden hängt ab:
a von der Durchschlagskraft des Geschosses (grössere Kaliber durchschlagen in der Regel mehr!)
b vom Verzögerungsfaktor des Zünders
C St-G VZ: Aussenmauern werden durchschlagen und die Granate detoniert im Hausinnern. Durchschlagswirkung gegen Beton:
a Kaliber 10,5 cm = bis 50 cm
b Kaliber 15 cm = bis 80 cm
D St-G MZ: Detoniert beim Auftretfen auf die Mauer. Streut die Splitter von oben auf die Straße. Leichte Mauern werden vom Detonationsdruck eingedrückt und von den Splittern durchschlagen.
E St-G MZ: Splitter fetzen waagrecht über die Straße. Ein 10,5 cm Geschoss hinterlässt im Straßenbelag lediglich einen Trichter von der Grösse eines Suppentellers
F St-G VZ: Kaliber 10,5 cm = Trichtertiefe 1-1,5 m. Durchmesser 3 m. Kaliber 15 cm = Trichtertiefe 1,5-2 m, Durchmesser 5 m
G Ziele im Wald werden immer mit ST-G MZ beschossen. Ca 1/3 der Geschosse detoniert in den Baumwipfeln,
H ca. 2/3 der Geschosse detonieren am Boden.

- Der definitive Feuerplan wird wie folgt verteilt:
  - Bataillonskommandanten,
  - Kompagniekommandanten,
  - Zugführer (Stützpunktekommandanten),
  - Artillerieschießkommandanten.

Technische Bemerkungen zu Tabelle Seite 863.

- Blenden eines Geländeabschnittes von 250 m Breite während 15 Minuten Dauer:
  Verfügbare Munitionsarten: Nebelgranaten (NG) und Rauch-Brandgranaten (RB-G).
  Benötige Munitionsmenge:
  a) bei Frontalwind 70 NG,
  b) bei Querwind 38 NG.
  Bei Windstärke über 7 m/Sekunde (streckt größere Wimpel, bewegt Zweige) etwa 50% mehr Munition, da der Nebel rasch auseinandergetrieben wird.
  Das Wirkungsschießen besteht im Bilden des Nebels (2 Schnellfeuerlagen) und im Unterhalten der Nebelwand (langsames Feuer, etwa 6 Schuß/Minute).
- Zerschlagen von Bereitstellungen in Häusergruppen:
  Verfügbare Munitionsart: Stahlgranaten (StG),
  Granaten mit Verzögerungszünder (VZ) durchschlagen Dächer, Decken und Wände, bevor sie im Gebäudeinnern detonieren,
  Treffer auf Wege, Vorplätze und in Gärten sind am wirksamsten, wenn die Splitter waagrecht über den Boden rasieren (Momentanzünder; MZ).
  Deshalb werden beim Beschuß von Häusern die Zünder immer gemischt: ein Drittel der Munition mit MZ, zwei Drittel mit VZ,
- Zerschlagen von Bereitstellungen in Waldstücken;
  Zweige und dünne Äste setzen die Zünder nicht in Funktion. Bei lockerem Laubwald mit einer durchschnittlichen Baumhöhe von 15 m und einer Stammesdicke von 25 cm werden rund ein Drittel der Granaten in den Baumkronen und zwei Drittel auf dem Boden detonieren. Das gleiche gilt für Tannenwald.
  Wirksamste Zündereinstellung: Momentanzünder (MZ). Durch dreimaliges Vorverlegen des Feuers um je 100 km kann der Schermenwald in unserem Beispiel in seiner gesamten Tiefe (400 m) abgekämmt werden.
- Bekämpfen von rollenden mechanisierten Angriffen:
  Ein mit 15 km/h rollendes Panzerfahrzeug benötigt für das Durchfahren eines 200 m tiefen Artilleriefeuerfeldes rund 50 Sekunden Das Fahrzeug ist deshalb nur kürzeste Zeit im wirksamen Feuerbereich. Wir ersehen hieraus den entscheidenden Wert der Panzerhindernisse, vor denen die Fahrzeuge auflaufen und dann mit Feuer zerschlagen werden.
  Verfügbare Munitionsart: Stahlgranaten (StG).
  Die Zünder werden immer gemischt: ein Drittel ZZ, ein Drittel MZ, ein Drittel VZ.
  Zeitzünder (ZZ) detonieren etwa 10 m über dem Boden. Die Splitter schlagen senkrecht von oben in die «Deckungen» hinein (offene Luken von Kampfpanzern, Mannschaftsräume von Schützenpanzern usw.).
  Momentanzünder (MZ) fetzen die Splitter waagrecht über den Boden und fassen absitzende Panzergrenadiere oder Panzerpioniere.
  Verzögerungszünder (VZ) erzeugen Trichter von 1 bis 2 m Tiefe und 3 m Durchmesser. Werden sie in genügender Dichte verschossen, entstehen Trichterfelder, die eine Bewegung von Raupenfahrzeugen stark erschweren.

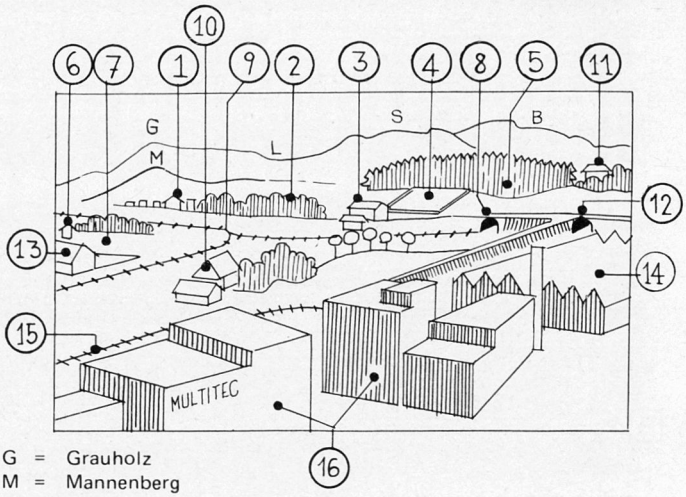
★

Gebäudetruppe MULTITEC:

- Das Ziel liegt sehr nahe vor dem Stützpunkt Hochhäuser. Wenn die unterstützende Artillerie in Längsrichtung zur Abwehrstellung schießt, liegen die Kurzschüsse im eigenen Stützpunkt.
- Längenstreuung einer 10,5-cm-Haubitzbatterie bei 6 bis 10 km Schußdistanz, 200 m.
- Im Normalfall wird man daher das Ziel mit dem unterstellten 8,1-cm-Minenwerfer-Zug der Füs Kp I/33 beschießen. Munitionsart: Wurfgranaten (WG) und wenn irgend möglich Wurfminen (WM). Zünder: bei WG ein Drittel MZ und zwei Drittel VZ. Bei WM: VZ.

★

FEUERPLAN DER ARTILLERIE IM ABSCHNITT FÜS Kp I/33



G = Grauholz
M = Mannenberg
L = Luzeren
S = Stockeren
B = Bantiger

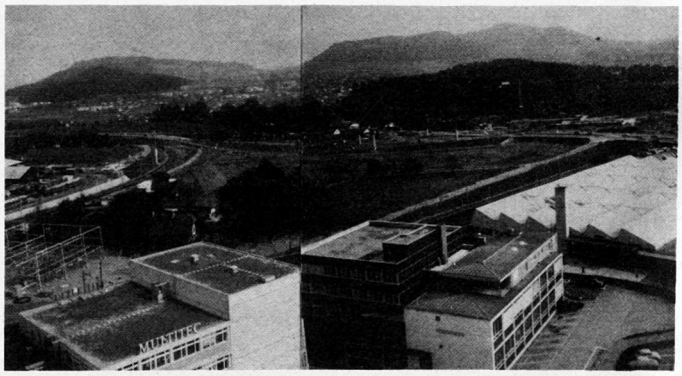


Bild 37. Blick ins Vorgelände der Verteidigungsstellung Füs Kp I/33. Standort des Photographen Dachterrasse Hochhaus B. So sieht der Artillerieschießkommandant das Vorgelände.

- In der Verteidigung ist das Artilleriefeuer genügend dicht, wenn auf eine Fläche von 12 × 12 m (144 m²) ein Geschoß Kaliber 10,5 cm fällt.
- Betrachten wir die Wirkung bei obiger Feuerdichte auf:
  a) lebende Ziele,
  b) Schützenpanzer (zum Beispiel russischer BTR 60 = 3 × 8 m = 24 m²),
  c) Kampfpanzer (zum Beispiel russischer T 54 = 3 × 6 m = 18 m²).
- Für lebende Ziele (abgesessene Panzergrenadiere oder Panzerpioniere usw.) ist die Wirkung vernichtend.
- Für Schützenpanzer ist *ein Nahtreffer* in 4 bis 5 m Entfernung *sicher!* Dieser bedeutet die mehr oder weniger starke Beschädigung des Fahrzeuges.
  Ein Volltreffer ist bei der angegebenen Feuerdichte durchaus *möglich*. Dieser bedeutet die sichere Vernichtung des Fahrzeuges.
- Für Kampfpanzer: *Nahtreffer* haben wenig oder keine Wirkung. *Volltreffer* beschädigen Antennen, Periskope, Infrarotgeräte, Werkzeugkasten und Zusatztreibstoffbehälter.

Bemerkungen und Erläuterungen zum Artilleriefeuerplan — SF = Schnellfeuer

Feuer-Nr.	Name (Geländetaufe)	Umschreibung	Feindmöglichkeiten	Eigene Möglichkeiten	Abmessung des Zieles: Breite in m	Tiefe in m	Total Fläche in m²	Munitionsbedarf/ Anzahl Schuß	Gesch.-art	Zünderart	Feuereinheit und Zeitbedarf
1	Westrand der Siedlung Eyfeld	Mittelschwere Steinbauten und viele Gärten	Bereitstellung von Panzern, Panzergrenadieren und Panzerpionieren	Zerschlagen	250	100	25 000	174	StG	1/3 MZ 2/3 VZ	1 Abteilung: 1 1/2 min/SF
2	Allee zwischen Eyfeld und Friedhof	Baumreihe, erhöhte Straßenböschung	Feuerstellung für Unterstützungspanzer	Niederhalten oder Blenden	250	100	25 000	174 38—70	StG NG	1/3 MZ 2/3 VZ —	1 Abteilung: 1 1/2 min SF 1 Bttr
3	Garage und Forsthaus	Steinhäuser	Bereitstellung von Panzergrenadieren und Panzerpionieren	Zerschlagen	100	100	10 000	76	StG	1/3 MZ 2/3 VZ	1 Batterie: 2 min SF
4	Friedhof	2 m hohe Umfassungsmauer	Bereitstellung von Panzergrenadieren und Panzerpionieren	Zerschlagen	100	100	10 000	76	StG	MZ	1 Batterie: 2 min SF
5	Südrand des Schermenwaldes	Hochstämmiger Mischwald, wenig Unterholz. Baumhöhe 15 m, Stammdicke 25 cm. Gutes Wegenetz	Bereitstellung von Panzern, Panzergrenadieren und Panzerpionieren	Zerschlagen	350	100	35 000	243	StG	MZ	1 Abteilung (18 Rohre): 2 1/2 min SF 1 Regiment (36 Rohre): 1 min SF
6	Siedlung Löchligut	Leicht gebaute Einfamilienhäuser	Bereitstellung von Panzergrenadieren und Panzerpionieren	Zerschlagen	250	250	62 500	431	StG	1/3 MZ 2/3 VZ	1 Abteilung: 3 min SF
7	Geländebrücke zwischen Löchligut und Bahnlinie	Flache Wiese	Feuerstellung für Unterstützungspanzer oder Angriffsstreifen für vorrollende Panzer und Schützenpanzer	Niederhalten/ Blenden oder Zerschlagen	200	200	40 000	277 30—60	StG NG	MZ/VZ	1 Abteilung oder 1 Batterie
								277	StG	1/3 ZZ 1/3 MZ 1/3 VZ	1 Abteilung: 2 1/2 min SF
8 12	Straßenbrücke über Bahnlinie										
9	Geleisezusammenschluß										
10	Unterwankdorf	Bauerngehöft	Sturmstellung für Angriff auf Stützpunkt Hochhäuser	Zerschlagen	100	100	10 000	68	StG	1/3 MZ 2/3 VZ	1 Batterie: 2 min SF
11	Anstalt Waldau	Steingebäude	Bereitstellung von Panzern, Panzergrenadieren und Panzerpionieren	Zerschlagen	200	150	30 000	208	StG	1/3 MZ 2/3 VZ	1 Abteilung: 2 min SF
13	Werkhof	Schwer gebaute Werkhallen	Sturmstellung für Angriff auf Stützpunkt Schlachthof	Zerschlagen	150	200	30 000	208	StG	1/3 MZ 2/3 VZ	1 Abteilung: 2 min SF
14	Garagebau Amag	Leicht gebaute Werkhallen	Sturmstellung für Angriff auf Stützpunkt Hochhäuser	Zerschlagen	100	150	15 000	104	StG	1/3 MZ 2/3 VZ	1 Abteilung: 1 min SF
15	Geleisefeld SBB vor Panzerhindernis	Mehrere Eisenbahngeleise	Angriffsstreifen für vorrollende mechanisierte Truppen	Zerschlagen	50	200	10 000	68	StG	1/3 ZZ 1/3 MZ 1/3 VZ	1 Batterie: 2 min SF
16	Gebäudegruppe Multitec	Steinhäuser	Sturmstellung für Angriff auf Stützpunkt Hochhäuser	Zerschlagen	50	75	3 750	26	StG	1/3 MZ 2/3 VZ	1 Batterie: 1 min SF

Schlußwort

- Der Ortskampf spielt im Rahmen unserer Verteidigungsvorbereitungen aus zwei Gründen eine wichtige Rolle:
  1. Die starke und immer noch zunehmende Überbauung des schweizerischen Mittellandes läßt den Ortskampf zu einer «normalen Kampfart» unserer Infanterie werden.
  2. Gegen einen vollmechanisierten, durch starke Artillerie und Fliegerkräfte unterstützten Gegner kann sich unsere Infanterie im Mittelland nur in Ortschaften, in Wäldern und in vorbereiteten Sperren halten.
  (Vorbereitete Sperren: im Frieden gebaute permanente Befestigungen. Ergänzt durch Feldstellungen, welche im Mobilmachungsfall erstellt werden.)
- Unsere Infanterie muß daher in taktischen Kursen und im Wiederholungskurs dem Ortskampf, dem Waldkampf und dem Kampf um permanente Befestigungen die notwendige Zeit einräumen.
- Detaillierte Anleitungen für die genannten Kampfarten sind nicht sehr zahlreich[8].

[8] Hier will der Schweizerische Unteroffiziersverband mit der Druckschrift «Gefechtstechnik», Band 2, 1969, 304 Seiten, 200 Skizzen und Photos, einen Beitrag leisten. Die Instruktionsschrift weist folgende Kapitel auf: Ortskampf (45 Seiten), Waldkampf (26 Seiten), Kampf um Befestigungen (53 Seiten), Kampf im Gebirge (50 Seiten), Die Abwehr subversiver Angriffe (110 Seiten). Bezugsquelle: Verlag SUOV, Mühlebrücke 14, 2500 Biel, Telephon 032/2 53 66.

Talon

- -

ausschneiden und einsenden an

Huber & Co. AG
Abteilung ASMZ
8500 Frauenfeld

Ich bestelle . . . . . Exemplare des Sonderhefts

Ortsverteidigung

Name: . . . . . .
. . . . . .
Adresse: . . . . . .
. . . . . .

Preise:	1 bis 5 Exemplare	Fr. 2.30 / Exemplar
	6 bis 20 Exemplare	Fr. 2.10 / Exemplar
	21 bis 50 Exemplare	Fr. 1.80 / Exemplar
	51 bis 100 Exemplare	Fr. 1.50 / Exemplar
	über 100 Exemplare	Fr. 1.20 / Exemplar
	zuzüglich Porto	

Was kostet die Freiheit?

Das Schicksal der baltischen Staaten als Warnung

Jürg Meister

Seit Jahren behaupten gewisse Leute in Westeuropa und vor allem in Kleinstaaten wie der Schweiz, eine Landesverteidigung habe überhaupt keinen Sinn mehr, weil ein Kleinstaat sich nicht mit Aussicht auf Erfolg gegen eine Großmacht verteidigen könne. Die Rüstung koste im Frieden viel Geld und im Kriegsfall viel Blut, könne aber die Unabhängigkeit nicht bewahren (sofern diese Unabhängigkeit überhaupt der Wahrung wert wäre). Die Devise lautet: «Lieber rot als tot.»

Seltsamerweise wird aber von jenen Kreisen, die diese Theorie verbreiten, kein Beispiel aufgeführt, das als Beweis für die Richtigkeit der Heilslehre von der widerstandslosen Kapitulation dienen könnte.

Im folgenden soll demgegenüber untersucht werden, ob der bewaffnete Widerstand von Kleinstaaten gegen Großmächte tatsächlich mehr Blut kostet als die Kapitulation. Das Schicksal der baltischen Staaten, die sich 1939/40 dem sowjetischen Druck kampflos beugten, dürfte ein gutes Beispiel dafür sein, was diese Art von Anpassungspolitik, die Blutvergießen vermeiden will, tatsächlich kostet.

Eine weitere beliebte Theorie gewisser Kreise lautet, man solle nicht mit einer klassischen Armee gegen eine beabsichtigte Besetzung des Landes kämpfen, sondern den Okkupanten nachher durch eine Widerstandsbewegung und einen «politisierten» Kleinkrieg zermürben. Es wäre die Aufgabe einer zweiten Studie, nachzuweisen, daß auch diese Art der Kriegführung sehr viel mehr Blut kostet als die Landesverteidigung mittels einer klassischen Armee und zudem das politische Leben eines Landes auf viele Jahre total vergiftet.

Die baltischen Staaten, Litauen, Lettland und Estland, wurden nicht, wie die sowjetische Propaganda behauptet, erstmals 1918 nur durch «Zufall und imperialistische Machenschaften» unabhängig und kehrten schon 1940 wieder reumütig zu Mütterchen Rußland zurück. Die Bewohner dieser Staaten, die zum Teil der finnisch-ugrischen Völkergruppe angehören, sind seit bald 5000 Jahren an der Küste der Ostsee ansässig. Ihre Kultur erreichte von der christlichen Zeitwende bis ins 6. Jahrhundert einen Höhepunkt, und erst im 12. und 13. Jahrhundert gelang es den Dänen, den Schweden und den deutschen Ordensrittern, nach vielen Rückschlägen allmählich im Baltikum Fuß zu fassen. Trotzdem vermochte sich Litauen im Mittelalter vorübergehend zu einem Großreich auszudehnen, das von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichte und 1372 den Litauern sogar die Eroberung von Moskau erlaubte.

Im Zuge der schwedischen Niederlagen gegen Rußland gelangten im 18. Jahrhundert zunächst Estland und Lettland und 1773 bis 1795 als Folge der Teilung des Großfürstentums Litauen auch dieser Staat an Rußland. Die Bevölkerung wurde von den Russen unter Einschaltung einer deutschen Oberschicht wirtschaftlich ausgebeutet und kulturell unterdrückt; dies führte zu zahlreichen Aufständen, die alle blutig niedergeschlagen wurden.